

Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L.

Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber
Indios und landlosen Bauern in Paraguay

INHALT	Seite
SOZIALE VERGLEICHE: FUNKTIONEN UND BEWÄLTIGUNG IHRER ERGEBNISSE	3
METHODE	8
Konstrukte und Erhebungsinstrumente	8
<i>Existentielle-Schuld-Inventar</i>	9
<i>Soziale Einstellungen</i>	12
<i>Werthaltungen</i>	12
<i>Soziodemographische Variablen</i>	14
Stichprobe und Datenerhebung	14
ERGEBNISSE	15
Faktorenanalysen	15
<i>Existentielle-Schuld-Inventar</i>	15
<i>Soziale Einstellungen</i>	15
<i>Werthaltungen</i>	16
Zusammenhangsstruktur der Faktoren	17
Zusammenhangsstruktur der apriorischen Konstrukte	18
<i>Pfadmodell</i>	19
<i>Meßwertbildung</i>	19
<i>Pfadanalyse</i>	20
ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION	25
Zusammenfassung und Bewertung der pfadanalytischen Ergebnisse	25
Vergleich der Ergebnisse mit vorangegangenen Untersuchungen	26
Anwendungspraktische Bedeutung der Ergebnisse	27
Literaturverzeichnis	29
Anhang	32

Zusammenfassung

Die Untersuchung ist eine Replikation vorangegangener Studien zur psychologischen Verarbeitung eigener Bevorteilung in Relation zur Benachteiligung anderer. 80 paraguayischen Studierenden wurden Benachteiligungsepisoden von landlosen Bauern (Campesinos) und Indianern geschildert. Die Probanden sollten anhand vorgegebener Reaktionsmöglichkeiten angeben, wie sie die geschilderten Benachteiligungen beurteilen (z.B. als wie ungerecht), welche Emotionen diese bei ihnen auslösen (z.B. Schuldgefühle wegen der eigenen Privilegien) und zu welchen Handlungen sie sich angesichts der geschilderten Situationen aufgerufen fühlen (z.B. eigene Hilfsbereitschaft). Neben diesen spezifisch auf die Benachteiligungssituationen bezogenen kognitiven, emotionalen und konativen Reaktionen wurden verschiedene unspezifische Hintergrundvariablen wie Parteipräferenz, Einstellung gegenüber den Benachteiligten und, in Ergänzung zu früheren Untersuchungen, grundlegende Werthaltungen sensu Rokeach und Schwartz erhoben. Die Variablen wurden nach verschiedenen theoretischen Gesichtspunkten in eine Abhängigkeitsordnung gebracht und einer Pfadanalyse unterzogen. Übereinstimmend mit Untersuchungen an deutschen Probanden, die sich mit anderen Benachteiligten vergleichen sollten, hing die Hilfsbereitschaft direkt und am stärksten von den beiden Emotionen "Existentielle Schuld wegen der eigenen Privilegien" und "Zorn über die bestehende Ungerechtigkeit" ab. Außerdem war die Hilfsbereitschaft um so größer, je weniger die Probanden den Benachteiligten ihre Situation als selbstverschuldet anlasteten. Die Hintergrundvariablen hatten keine direkten Effekte, aber teilweise substantielle indirekte Effekte auf die Hilfsbereitschaft. Insbesondere der globale Wert Universalismus, der spezifische Werte wie Gleichheit, soziale Gerechtigkeit und Toleranz umfaßt, erwies sich als relativ wichtiger indirekter Prädiktor von Hilfsbereitschaft.

Schlüsselworte: Werte - Gerechtigkeit - existentielle Schuld - Hilfsbereitschaft - relative Privilegierung - relative Deprivation

Abstract

The present study is a replication of previous research on coping with own Privileges in comparison to the disadvantages of others. 80 students from Paraguay were described the disadvantageous living conditions of peasants (campesinos) and South American indians. Subjects were asked how they perceived and judged the situations (e.g., as how unjust), what emotions the situations evoked in them (e.g., feelings of guilt for their own Privileges), and what they felt inclined to do regarding the disadvantages (e.g., altruistic acts). In addition to these situationally specific cognitive, emotional, and behavioral reactions, several unspecific dispositions were measured as background variables, e.g., political orientation, attitudes towards peasants and indians, and value priorities according to Rokeach and Schwartz. On the basis of theoretical considerations, a path model was specified for the variables. In line with results from previous studies with German subjects who had to compare themselves to other groups of disadvantages, the willingness to help the disadvantaged depended directly and most strongly on two emotions, namely "existential guilt (for one's own Privileges)" and "moral outrage (because of the unjust disadvantages of the peasants and indians)". Furthermore, willingness to help increased if the disadvantages were not perceived as self-inflicted. None of the unspecific background variables had direct effects on the willingness to help. However, some substantial indirect effects were found. In particular, universalism as a global value comprising specific values such as equality, social justice, and tolerance, was identified as a rather important indirect predictor of altruism.

Key words: values - justice - existential guilt - altruism - relative privilegation - relative deprivation

SOZIALE VERGLEICHE: FUNKTIONEN UND BEWÄLTIGUNG IHRER ERGEBNISSE

Menschliche Wahrnehmungs-, Empfindungs- und Beurteilungsprozesse sind in der Regel relativ. Sie setzen Bezugssysteme voraus und bilden solche. Viele Begriffe zur Beschreibung psychologischer und sozialer Gegenstände, Strukturen und Prozesse implizieren das Ergebnis von Vergleichsprozessen, etwa Eigenschaftsbegriffe zur Beschreibung von Personen (Schmitt & Borkenau, in Druck). Dies gilt auch für zahlreiche Worte, mit denen wir im Prinzip leicht objektivierbare Größen bezeichnen, z.B. für Begriffe wie Reichtum, Leistung, Erfolg usw. Merkmale scheinen häufig erst dadurch bewußt zu werden, daß sie innerhalb und zwischen ihren Trägern variieren. Dies gilt nicht nur für psychologische Merkmale, sondern auch für physikalische Merkmale wie Temperatur oder Gewicht, die sich in der subjektiven Wahrnehmung und Beurteilung als relative Größen darstellen.

Soziale Vergleiche erfüllen vielfältige Funktionen. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Selbstkonzepts (Filipp, 1980); sie begründen soziale Urteile (Bierhoff, 1989); sie erleichtern die Aneignung von Fähigkeiten und sozialen Normen (Bandura und Walters, 1963); sie geben Informationen über mögliche Lebensformen und stecken dadurch einen Orientierungsrahmen für eigene Lebenspläne, Entwicklungsmöglichkeiten und Anpassungsleistungen bei kritischen Lebensereignissen ab (Wills, 1981). Schließlich beziehen wir einen großen Teil unseres psychologischen und sozialen Wissens aus sozialen Vergleichen. Analog der wissenschaftlichen Korrelationsstudie versuchen wir, interindividuelle Unterschiede und intraindividuelle Veränderungen in psychologischen Variablen aufeinander zu beziehen, um Aufschluß über ihre kausale Vernetztheit zu gewinnen (Kelley, 1973).

Soziale Vergleiche lassen sich zwischen und innerhalb sozialer Gruppierungen der unterschiedlichsten Größe und Art anstellen, wobei diese nach den verschiedensten Kriterien gebildet werden können. Man kann Westdeutsche mit Ostdeutschen vergleichen, Frauen mit Männern, Menschen verschiedener Rassen, Arbeitslose mit Berufstätigen, Stadtbewohner mit Landbewohnern, Mitglieder verschiedener Glaubensgemeinschaften usw. Auch historische Analysen beinhalten häufig soziale Vergleiche, beispielsweise wenn wir unsere heutigen Lebensbedingungen mit jenen des Mittelalters vergleichen.

Ungleichheiten, die im Zuge sozialer Vergleiche entdeckt werden, scheinen unser Interesse zu wecken, vor allem wenn sie entlang wertbehafteter Dimensionen wie Wohlstand, Begabung oder Gesundheit bestehen, also entlang solcher Dimensionen, die man unter globale Begriffe wie Lebensqualität, persönliches Wohlergehen oder den Anteil erfüllter Wünsche und Bedürfnisse subsumieren kann. Mindestens drei miteinander verflochtene Funktionen sozialer Vergleiche auf wertbehafteten Dimensionen lassen sich wohl unterscheiden: eine erkenntnisgewinnende, eine egoistische und eine sozial-regulative Funktion.

Die erkenntnis gewinnende Funktion wurde bereits erwähnt. Ähnlich einer wissenschaftlichen Untersuchung gewinnen wir Wissen über Ursachen und Folgen von Ereignissen entweder über Experimente, also die Erzeugung von Unterschieden in einer Folgevariable über die Manipulation von Faktoren, oder über die Suche nach Kovariationen in "natürlichen" Unterschiedlichkeiten. Wenn wir beispielsweise die Faktoren von Erfolg in einem bestimmten Bereich und nach einem bestimmten Kriterium aufspüren möchten, testen wir potentiell erfolgreiche Strategien gegeneinander und verändern unsere Anstrengung, oder aber wir vergleichen Erfolgreiche mit Erfolglosen in der Hoffnung, die relevanten Faktoren zu entdecken.

Über die genannte epistemische Funktion sozialer Vergleiche können wir uns das Wissen und die Kompetenzen aneignen, die erforderlich oder hilfreich sind, einerseits die Nachteile und Schäden zu vermeiden, die andere erlitten haben, andererseits den Erfolg und die Vorteile zu erzielen, die vor uns andere erreicht haben und die wir ebenfalls anstreben. Insofern können soziale Vergleiche egoistischen Zwecken dienen.

Die sozial regulative Funktion sozialer Vergleiche ergibt sich schließlich daraus, daß sie zwar den Stoff für Konflikte bilden, aber auch deren Prävention und Bereinigung ermöglichen. Ansprüche werden häufig aus sozialen Vergleichen abgeleitet, begründet und abgewehrt. Begriffe wie Gerechtigkeit, Fairneß und Verdienst implizieren Gleichheit - oder Unterschiede, für deren Existenz es legitime Gründe gibt. Die Beobachtung von Geschwistern lehrt, daß schon Kinder sensibel für Ungleichheiten (meistens zu den eigenen Ungunsten) sind und diese nur hinzunehmen bereit sind, wenn man ihnen Gründe nennen kann, die sie als Rechtfertigung der Unterschiede akzeptieren.

Ungleichverteilungen in begehrten Werten, Gütern, Privilegien und Rechten jedweder Art lassen sich innerhalb und zwischen sozialen Gemeinschaften aller Größen und Formen finden, angefangen bei Familien bis hin zur globalen Völker- und Staatengemeinschaft (Nord-Süd-Gefälle). Der materielle Wohlstand und die Möglichkeiten, ideelle Ziele zu erreichen und persönliche Lebenspläne zu verwirklichen, variieren beträchtlich, nicht nur zwischen Klassen, Ständen und Staaten, sondern auch innerhalb sozialer Gemeinschaften zwischen einzelnen Menschen. Auch historische Vergleiche fördern beträchtliche Unterschiede in der Lebensqualität und im persönlichen Wohlergehen zu Tage (z.B. Depression versus Wirtschaftswunder).

Die Frage, wie Menschen mit solchen Unterschieden umgehen, wie sie sie wahrnehmen, bewerten, erklären, und wie sie darauf gefühlsmäßig und handelnd reagieren, ist theoretisch interessant, weil sie grundlegende sozialpsychologische und soziologische, aber auch intrapsychische Regulationsprozesse tangiert. Darüber hinaus haben der Umgang mit Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten und Versuche ihrer Bewältigung eine außerordentliche praktische Relevanz für die individuelle Psychohygiene und das friedliche Zusammenleben von Menschen. Einerseits liegt es auf der Hand, daß die mit dem Widerfahrnis und der Erzeugung von Ungerechtigkeit einhergehenden Emotionen wie Neid, Ärger und Wut bzw. Scham und Schuld außerordentlich belastend sind und letztlich psychosomatische Schäden nach sich ziehen können. Andererseits finden sich in der Menschheitsgeschichte unzählige tragische Belege dafür, daß gesellschaftliche Konflikte, die zu Revolutionen und Kriegen geführt haben, häufig ihre Wurzel in kollektiv wahrgenommenen Ungerechtigkeiten zu den eigenen Ungunsten haben.

Für die Prävention und konstruktive Verarbeitung von sozialen Ungerechtigkeiten scheint eine Kenntnis der Psychologie der Übervorteilten oder Täter nicht minder wichtig zu sein als eine Kenntnis der Psychologie der Benachteiligten oder Opfer. Gegenstand dieses Beitrags und der zu berichtenden Untersuchung, die eine erweiterte Replikation vorangegangener Untersuchungen unserer Arbeitsgruppe darstellt (Montada, Dalben, Reichle & Schmitt, 1985; Montada, Schmitt & Dalbert, 1986; Montada & Schneider, 1990, 1991; Montada, Schneider & Reichle, 1988), ist die Situation der Bessergestellten oder relativ Privilegierten. In den genannten Arbeiten wurde der Frage nachgegangen, wie Personen, die im Vergleich zu bestimmten Gruppen von Benachteiligten (Menschen in der Dritten Welt, Gastarbeiter, Körperbehinderte, Arbeitslose) objektiv oder zumindest nach allgemeinem Urteil bessergestellt sind, mit diesen Unterschieden umgehen. Der theoretische und empirische Zugang zu dieser Frage wurde von mehreren Annahmen geleitet:

Erstens wurde davon ausgegangen, daß der Vergleich der eigenen Lebensbedingungen mit jenen der genannten Gruppen breiten Raum für unterschiedliche Wahrnehmungen, Bewertungen und Erklärungen läßt. Als Privilegierter kann man die bessere eigene Situation zugestehen, man kann das Ausmaß der eigenen Privilegierung und der Benachteiligung der anderen aber auch verharmlosen oder ganz leugnen. Sofern man einen Unterschied zugibt, kann man diesen als ungerecht bewerten, aber auch mit dem Hinweis rechtfertigen, die eigenen Privilegien seien verdient oder die Benachteiligungen seien gerechtfertigt, etwa weil sie von den Betroffenen selbst verschuldet wurden und leicht hätten abgewendet werden können. Schließlich kann man zwischen den eigenen Privilegien und den Nachteilen der Vergleichsgruppe einen ursächlichen Zusammenhang konstruieren, bei den Vergleichsgruppen "Menschen in der Dritten Welt" und "Gastarbeiter" etwa mit dem Argument, unser Wohlstand sei nur durch die Ausbeutung der Dritten Welt als Rohstofflieferant und der vergleichsweise billigen Arbeitskraft von Gastarbeitern möglich.

Zweitens wurde angenommen, daß die Konfrontation und Auseinandersetzung mit der Benachteiligung anderer an sich und auch gerade im Vergleich zu eigenen Vorteilen affektiv bedeutsam ist (vgl. Montada und Schneider, 1990). Insbesondere kann man mit den Benachteiligten Mitleid empfinden, man kann Angst um die eigenen Privilegien haben, man kann zornig und empört auf die Benachteiligung anderer reagieren, man kann sich über die Benachteiligten ärgern, weil sie ihre Lage selbst verschuldet haben oder sich nicht zur Wehr setzen. Schließlich kann man sich über die vorteilhafte eigene Situation freuen, ihretwegen aber auch Schuldgefühle haben. Hoffman (1976, 1982) hat für Schuldgefühle wegen eigener Privilegien den Terminus "existentielle Schuld" vorgeschlagen, der von unserer Arbeitsgruppe als Leitbegriff übernommen wurde. Hoffmans Überlegungen, die er aus Analysen der Beweggründe von Aktivisten der amerikanischen Studentenbewegung der 60er und 70er Jahre entwickelte, lassen sich in Verbindung bringen mit Beschreibungen einer typischen Reaktion von Menschen, die Katastrophen oder die Gefangenschaft in Konzentrationslagern überlebten: Sie empfinden ihr Glück häufig als unverdient, weil zufällig und empfinden den Toten gegenüber Schuldgefühle (von Baeyer, Haefner & Kisker, 1964; Chodoff, 1976; Dimsdale, 1976; Eitinger, 1974; Ostwald & Bittner, 1976). Lifton (1967), der die Auswirkungen der Atombombenkatastrophe von Hiroshima untersuchte, prägte hierfür den Begriff der "guilt over survival priority". Psychologisch gemeinsam ist diesen verschieden veranlaßten Schuldgefühlen, daß man Vorteile genießt, für die man angesichts der Nachteile anderer keine Legitimation erkennen kann.

Drittens wurde im Sinne kognitiver Emotionstheorien (z.B. Montada, 1989; Reisenzein, 1985; Weiner, 1986) davon ausgegangen, daß einige dieser Emotionen spezifische Konfigurationen der oben genannten Kognitionen voraussetzen, während andere weitgehend unabhängig von diesen Kognitionen Reaktionen auf die Situation als solche darstellen. Mitleid mit den Benachteiligten oder Angst vor Privilegverlust kann man beispielsweise unabhängig davon haben, ob man die eigenen Privilegien als verdient ansieht oder nicht. Schuldgefühle hingegen setzen voraus, daß die Benachteiligung der Vergleichsgruppe als ungerecht empfunden wird und man sich selbst als Mitverursacher oder zumindest als Nutznießer wahrnimmt (Schmitt et al., 1989).

Viertens wurden Emotionen als Handlungsmotive betrachtet (vgl. Montada et al., 1988). Prosoziale Handlungen zugunsten der benachteiligten Vergleichsgruppe beispielsweise können durch Mitleid, aber auch durch Schuldgefühle motiviert sein (z.B. Carlsmith & Gross, 1969). Sie sind dann ähnlich wie stellvertretende Wiedergutmachungen (z.B. Darlington & Macker, 1966) und Selbstbestrafungen (z.B. Wallington, 1973) als Entlastungshandlungen zu interpretieren

(zusammenfassend: Tobey-Klass, 1978). Schließlich können Schuldgefühle auch defensive Entlastungsreaktionen wie die Abwertung der Geschädigten hervorrufen (Ryan, 1971; Shaver, 1985; Lerner & Simmons, 1966).

Fünftens wurde angenommen, daß Kognitionen im Sinne spezifischer Wahrnehmungen, Attributionen und Bewertungen der Situation Benachteiligter im Vergleich zu den eigenen Vorteilen vor dem Hintergrund generalisierter Bewertungsdispositionen, Urteilsbereitschaften und Überzeugungssystemen entstehen bzw. Spezifizierungen dieser darstellen. In Erwägung gezogen wurden in bisherigen Untersuchungen unserer Arbeitsgruppe: soziale Einstellungen gegenüber den Benachteiligten, Präferenzen für bestimmte Gerechtigkeitsüberzeugungen wie Gleichheit, Leistung und Bedürfnis (Schwinger, 1980; Schmitt & Montada, 1982), Gerechtigkeitszentralität (Montada, Schmitt & Dalbert, 1983), Glaube an eine gerechte Welt (Lerner, 1980; Dalbert, Montada & Schmitt, 1987), die Neigung zu Verantwortlichkeitsabwehr (Schwartz, 1968; Schmitt, Montada & Dalbert, 1991), Kontrollierbarkeitsüberzeugungen (Reichle & Dalbert, 1983; Montada, Dalbert & Schmitt, 1988) sowie Lebenszufriedenheit (Montada et al., 1983).

Bringt man diese Annahmen zusammen, ergibt sich zwischen den genannten Variablenklassen folgende Abhängigkeitsstruktur, die als Handlungs- oder Entscheidungsmodell für objektiv privilegierte aufgefaßt werden kann: Generalisierte Bewertungsdispositionen, Urteilsbereitschaften und Überzeugungssysteme begründen spezifische Kognitionen im Sinne bestimmter Wahrnehmungen und Einschätzungen der eigenen Privilegien und der Nachteile anderer. Diese Kognitionen erzeugen alleine oder in Konfigurationen spezifische Gefühle, welche ihrerseits zu bestimmten Handlungen motivieren.

Das System der genannten Annahmen liegt auch dieser Untersuchung zugrunde. Sie war als erweiterte Replikation vorangegangener Untersuchungen gedacht, die der Klärung insbesondere der beiden folgenden Fragen dienen sollte: (1) Läßt sich die Zusammenhangsstruktur von Kognitionen, Emotionen und Handlungsbereitschaften, wie sie an deutschen Probanden, denen die Benachteiligungen von Menschen in der Dritten Welt, Gastarbeitern, Körperbehinderten und Arbeitslosen gegenübergestellt wurden, an relativ privilegierten Probanden aus einem anderen sozioökonomischen und soziokulturellen Kontext (Paraguay) gegenüber anderen Gruppen von Benachteiligten (landlosen Bauern, Indianern) wiederfinden? (2) Stellen grundlegende Werthaltungen im Sinne von Rokeach (1973) bzw. Schwartz (1992) ebenso wie die zuvor untersuchten Gerechtigkeits- und Kontrollüberzeugungen sowie der Neigung zu Verantwortlichkeitsabwehr generalisierte Urteilsdispositionen dar, aus denen spezifische Kognitionen hinsichtlich der eigenen Privilegierung bzw. der Benachteiligung anderer abgeleitet und vorhergesagt werden können?

METHODE

Konstrukte und Erhebungsinstrumente

Ihrem Spezifitätsgrad entsprechend unterscheiden wir die theoretischen Konstrukte in Kernvariablen und Kovariate. Zu den Kernvariablen gehören die spezifisch auf die eigene Privilegierung bzw. die Benachteiligung der beiden Vergleichsgruppen (Bauern, Indianer) bezogenen Kognitionen, Emotionen und Handlungsbereitschaften (siehe oben). Mit dem sogenannten "Existentielle-Schuld-Inventar" (siehe unten) wurden die gleichen Kernvariablen erhoben wie von Montada et al. (1988) und Montada und Schneider (1990), die ein umfassenderes

Spektrum an Kognitionen, Emotionen und Handlungsbereitschaften untersuchten als zuvor Montada et al. (1986). Im Bereich der Kernvariablen ist unsere Untersuchung also direkt vergleichbar jener von Montada et al. (1988) und Montada und Schneider (1990). Als Kovariate bezeichnen wir generalisierte Dispositionen und soziodemographische Variablen, die als Kontrollvariablen bzw. zur Prüfung der Generalisierbarkeit der Zusammenhangsstruktur fungieren sollen (z.B. Alter und Geschlecht). Als generalisierte Dispositionen wurden hier (1) soziale Einstellungen, (2) Religiösität, (3) Parteipräferenz und, zur Ergänzung vorangegangener Untersuchungen, (4) grundlegende Werthaltungen sensu Rokeach (1973) bzw. Schwartz (1992) herangezogen. Auf die Untersuchung von Gerechtigkeits- und Kontrollüberzeugungen wurde hingegen ebenso verzichtet wie auf die Neigung zu Verantwortlichkeitsabwehr. Diese Entscheidung wurde nicht aus theoretischen Gründen getroffen, sondern um den ohnehin großen Aufwand der Datenerhebung zu begrenzen.

Existentielle-Schuld-Inventar

Das Existentielle-Schuld-Inventar wurde in Anlehnung an entsprechende Instrumente von Montada et al. (1983) und Schneider, Reichle und Montada (1986) entwickelt. Zur Erstellung einer paraguayischen Version des Existentielle-Schuld-Inventars waren verschiedene Schritte notwendig.

(1) Suche nach Gruppen mit eindeutigen Privilegsunterschieden. Aufgrund unterschiedlicher sozio-kultureller Strukturen bieten sich in Paraguay nicht die gleichen Minderprivilegiertengruppen an wie in der BRD oder vergleichbaren Wohlstandsländern. Aus den verschiedenen denkbaren Minderprivilegiertengruppen wählten wir Indianer und landlose Bauern (campesinos sin tierra). Indianer sind in Paraguay als Staatsbürger kaum integriert. Durch ihre traditionell geprägte Lebensform sowie ihre oft mangelhaften Spanischkenntnisse ergeben sich vielfältige Einschränkungen und Nachteile, die zu einer deutlichen Minderprivilegierung innerhalb der paraguayischen Gesellschaft führen. Landlose Bauern sind ein in Paraguay relativ junges Phänomen. Es besteht für diese Personengruppe ein Mangel an bewirtschaftbarem und erschwinglichem Land. Dieser ist u.a. bedingt durch ein starkes Bevölkerungswachstum und die Tatsache, daß große Teile des Landes Großgrundbesitzern gehören und es, anders als früher, kein unbesessenes Land mehr gibt, das von jedem bestellt werden kann. Eine Möglichkeit, dennoch an Land zu kommen, ist die 'Landbesetzung', ein in Paraguay legales Vorgehen. Wird vorher brachliegendes Land für bestimmte Zeit bewirtschaftet, geht es in den Besitz des Bewirtschafters über. Während dieses Zeitraums nehmen die Landbesetzer oft große Einbußen an Lebensqualität und Repressalien der Eigentümer, die ihren Besitz nicht riskieren wollen, in Kauf.

(2) Generierung und Auswahl realistischer Situationsbeschreibungen. Bei der Erstellung von Situationsbeschreibungen, die gleichermaßen realistisch wie anschaulich sein sollten, wurden wir von einheimischen Fachleute unterstützt.

* Die Situationsbeschreibungen für die Indios wurden aus konkreten Erfahrungen des Missionars Wayne Robins von der Equipo Nacional Misiones (Conferencia Episcopal Paraguaya) abgeleitet. Die Szenarien der landlosen Bauern basieren auf Beschreibungen, die uns Dionisio Gauto, Secretario Ejecutivo von der Equipo Nacional de Pastoral Social (Conferencia Episcopal Paraguaya) zur Situation dieser Minderprivilegierten gab. Um die Situationen nicht nur realistisch, sondern auch für die studentischen Versuchspersonen glaubhaft zu gestalten, unterstützte uns der Anthropologe Dr. Ramiro Dominguez, Dekan der Fakultät für Philosophie und Humanwissenschaften an der Katholischen Universität

(3) Übersetzung. Um eine den deutschen Versionen des Existentielle-Schuld-Inventars möglichst ähnliche Operationalisierung der zu erfassenden Variablen (siehe unten) zu gewährleisten, wurden mehrere zweisprachige Experten zu Rate gezogen.²

Die paraguayische Version des Existentielle-Schuld-Inventars enthält vier Szenarien, in denen konkrete Benachteiligungen geschildert werden. Zwei Situationen handeln von Indianern, zwei von landlosen Bauern. Im Anschluß an jede Situationsbeschreibung werden mögliche Gedanken, Gefühle und Handlungstendenzen geschildert, die man als Bessergestellter angesichts der geschilderten Benachteiligungsepisoden haben könnte. Die Probanden sollten zu jedem dieser Items auf einer sechsstufigen Ratingskala angeben, wie treffend sie sich durch die jeweilige Aussage beschreiben sehen (1/"genau" bis 6/"überhaupt nicht"). Die spanische Version des Fragebogens und eine deutsche Übersetzung befinden sich im Anhang. Folgendes Beispiel möge die Situationsschilderungen illustrieren:

"Stellen Sie sich vor, daß Sie eine Fernsehreportage zur Gesundheitsversorgung der Indianer im Inland sehen. Der Reporter kommentiert, daß die Indianer für gewöhnlich eine weniger intensive und sorgfältige Behandlung als andere Patienten erhalten. Währenddessen zeigt das Fernsehen Aufnahmen der Indianer in der Klinik und in ihren Dörfern. Die Wartezeiten auf Behandlung sind sehr lang. Es wird eine Reihe von Fällen vorgestellt, in denen Indianer in ihre Dörfer zurückgeschickt wurden, obwohl eine stationäre Behandlung notwendig gewesen wäre."

In der zweiten Situation für Indianer wurde ihre Benachteiligung in juristischen Angelegenheiten geschildert, die vor allem auf sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten und kulturellen Unterschieden beruhen. In den beiden Situationen für landlose Bauern wurden erstens die ökonomisch bedingten schulischen Benachteiligungen ihrer Kinder beschrieben und zweitens die Entbehrenungen, die landlose Bauern bei dem Versuch auf sich nehmen, in den Besitz von Land zu kommen.

Mit den im Anschluß an die Situationsschilderungen vorgegebenen Items sollten folgende fünf kognitive, sieben emotionale und zwei konative Reaktionen erfaßt werden (in Klammern jeweils die Kürzel für die entsprechende Variable):

Kognitionen

(1) Zusammenhangswahrnehmung (ZW): Wie sehr wird zwischen den eigenen Privilegien und den Benachteiligungen der Bauern und der Indianer ein ursächlicher Zusammenhang hergestellt? Beispielitem: "Die Selbstverständlichkeit, mit der wir unsere Privilegien wahrnehmen, trägt zur Diskriminierung der Indianer bei."

(2) Relativierung der Unterschiede (RE): Wie sehr werden die Unterschiede zwischen den eigenen Privilegien und den Benachteiligungen der Bauern und Indianer bagatellisiert? Beispielitem: "Ich glaube, das kann man nicht verallgemeinern; viele Indianer wissen sich selbst gut zu helfen."

(3) Selbstverschuldung der Notlage (SN): Wie sehr wird die Notlage der Opfer diesen auch selbst angelastet, ihnen also ein Selbstverschuldungsvorwurf gemacht oder zumindest eine Mitschuld an ihrer Situation gegeben? Beispielitem: "Ich meine, die Bauern haben auch selbst schuld, wenn sie unter solchen Bedingungen leben."

²Robert Behner, Alexander Kiefer, Karl Kiep und Lic. Andrea Vallejos

(4) Rechtfertigung der eigenen Privilegien (RP): Wie sehr schreibt man sich die eigenen Privilegien selbst zu und rechtfertigt sie als verdient? Beispielitem: "Daß wir unter besseren Bedingungen als diese landlosen Bauern leben, haben wir durch unsere Arbeit verdient."

(5) Beurteilung der Unterschiede als ungerecht (UG): Als wie gerecht oder ungerecht werden die Unterschiede zwischen der eigenen Lebenssituation und derjenigen der Bauern und Indianer insgesamt gesehen? Beispielitem: "Verglichen mit den Bauern sind meine vorteilhaften Bildungsmöglichkeiten ungerecht."

Emotionen

(1) Existentielle Schuld (ES): Wie sehr empfindet man sein Gewissen durch unverdiente Privilegien als belastet. Beispielitem: "Es bereitet mir Schuldgefühle, wenn ich meine Situation mit derjenigen der Bauern vergleiche."

(2) Zorn und Empörung über Ungerechtigkeit (ZO): Wie sehr empfindet man Zorn und Empörung über die als ungerecht empfundene Benachteiligung der Indianer und Bauern? Beispielitem: "Die Diskriminierung der Indianer finde ich so schlimm, daß ich richtig wütend werde."

(3) Mitleid mit den Benachteiligten (ML): Wie sehr bedauert man die Bauern und Indianer wegen ihrer unvorteilhaften Lebensbedingungen? Beispielitem: "Diese Leute tun mir aufrichtig leid."

(4) Hoffnungslosigkeit (HO): Als wie hoffnungslos empfindet man die Situation der Benachteiligten? Beispielitem: "Ich habe keine Hoffnung, daß sich diese Probleme lösen. Da gibt es zu viele Hindernisse."

(5) Arger über Selbstverschuldung (AE): Wie sehr ärgert man sich über jene Verhaltensweisen der Bauern und Indianer, von denen man annimmt, daß sie, die unvorteilhafte Situation bedingt haben oder aufrechterhalten? Beispielitem: "Es macht mich ärgerlich, daß die Bauern sich ständig selbst bemitleiden, statt alle Möglichkeiten zu nutzen, die ihnen geboten werden."

(6) Zufriedenheit mit den eigenen Privilegien (ZU): Wie zufrieden ist man mit der eigenen, relativ günstigen Lebenssituation? Beispielitem: "Ich kann wirklich froh sein, keine derartigen Probleme zu haben."

(7) Angst vor Privilegverlust (AP): Wie sehr fürchtet man, die eigenen Privilegien zu verlieren? Beispielitem: "Wo soll die Armut noch hinführen. Ich finde die Vorstellung beängstigend, daß auch unsere Situation eines Tages so schlecht werden könnte."

Handlungstendenzen

(1) Handlungsaufforderung an sich selbst (HS): Wie sehr fühlt man sich aufgerufen, gegen die Benachteiligungen der Indianer und landlosen Bauern einzuschreiten? Beispielitem: "Die Sache geht mir so nahe, daß ich gerne etwas dagegen unternehmen würde."

(2) Handlungsaufforderung an mächtige andere (HA): Wie sehr findet man, daß einflußreiche Personen oder Instanzen sich dazu aufgerufen fühlen müßten, den Benachteiligungen der Indianer und Bauern entgegenzuwirken? Beispielitem: "Regierung und caritative Organisationen müßten es als ihre Aufgabe ansehen, diese Probleme zu lösen."

Soziale Einstellungen

Wie bei Montada et al. (1983) und Schneider et al. (1986) wurden die Einstellungen der Probanden gegenüber den beiden Gruppen von Benachteiligten mittels Adjektivskalen erhoben. Die Probanden sollten auf sechsstufigen Ratingskalen einschätzen, wie viele Bauern bzw. Indianer durch das jeweilige Adjektiv zutreffend beschrieben werden (1/"fast alle" bis 6/"fast keiner"). Die Einstellungsskalen umfassen folgende Adjektive (in Klammern die spanischen Originalitems):

- grobschlächtig (brutos)
- bescheiden (humildes)
- freundlich (amables)
- unverschämt (sin vergüenzas)
- nachtragend (rencorosos)
- achtbar (respetables)
- nachlässig (descuidados)
- ekelhaft (asquerosos)
- sympathisch (simpáticos)
- großzügig (generosos)
- abstoßend (repugnantes)
- lebensfroh (felices de la vida)
- gastfreundlich (hospitalarios)
- skrupellos (sin escrupulos)
- mutig (valientes)
- feindselig (hostiles)

Werthaltungen

Aufbauend auf Arbeiten vor allem von Rokeach (1973) hat Schwartz (1992) ein Werteinventar entwickelt, mit dem die individuelle Wertehierarchie erfaßt werden soll. Zum Nachweis der mutmaßlich universell (transkulturell) gültigen Wertstruktur wurde das Inventar in zahlreiche Sprachen übersetzt. Im folgenden sind die einzelnen Wertitems (inklusive der auch im Fragebogen in Klammern enthaltenen Erläuterungen), ihre Zuordnung zu den zehn mutmaßlich grundlegenden Wertekategorien oder -typen sowie die Position des jeweiligen Items im Fragebogen wiedergegeben. Die in der vorliegenden Untersuchung verwendete spanische Version befindet sich im Anhang. Die Items 6, 22, 24, 26 und 48 fehlen in der folgenden Auflistung, da sie aufgrund der Klassifikation in Schwartz (1992) nicht zugeordnet werden können.

Macht (Power, PO)

- soziale Macht (Kontrolle über andere, Dominanz), #3
- Reichtum (materieller Besitz, Geld), #13
- Autorität (das Recht, zu führen oder zu bestimmen), #29
- gehorsam (pflichtbewußt), #48

Leistung (Achievement, AC)

- ehrgeizig (hart arbeitend, zielstrebig), #36
- einflußreich (Einfluß auf Menschen und Ereignisse ausübend), #41
- fähig (kompetent, effektiv, effizient), #44

- intelligent (logisch denkend), #50
- erfolgreich (die Ziele erreichen), #57

Hedonismus (Hedonism, *HE*)

- Vergnügen (Erfüllung von Wünschen), #4
- das Leben genießen (Freude am Essen, Erotik, Vergnügungen usw.), #52

Stimulation (Stimulation, *ST*)

- ein anregendes Leben (anregende Erfahrungen), #10
- ein abwechslungsreiches Leben (erfüllt mit Herausforderungen, Neuem und Veränderungen), #27
- wagemutig (Abenteuer und Risiko suchend), #39

Selbstbestimmung (Self-Direction, *SD*)

- Freiheit (Freiheit des Handelns und Denkens), #5
- Selbstachtung (Glaube an den eigenen Wert), #15
- Kreativität (Originalität, Phantasie), #17
- unabhängig (selbständig, sich auf sich selbst verlassen), #33
- eigene Ziele wählen (eigene Absichten verfolgen), #43
- neugierig (interessiert an allem, erkundend), #55

Universalismus (Universalism, *UN*)

- Gleichheit (gleiche Chancen für alle), #1
- innere Harmonie (im Frieden mit mir selbst), #2
- eine Welt in Frieden (frei von Kriegen und Konflikten), #18
- Einheit mit der Natur (Einpassung in die Natur), #25
- Weisheit (ein reifes Verständnis des Lebens), #28
- eine Welt voller Schönheit (Schönheit der Natur und der Künste), #31
- soziale Gerechtigkeit (Ungerechtigkeiten beseitigen, sich um die Schwachen kümmern), #32
- offen (tolerant gegenüber verschiedenen Ideen und Überzeugungen), #37
- umweltschützend (die Natur schützend), #40

Humanismus/Güte/Wohllwollen (Benevolence, *BE*)

- ein geistiges Leben (Betonung geistiger, nicht materieller Interessen), #7
- einen Sinn im Leben (einen Zweck im Leben), #11
- reife Liebe (tiefe, emotionale und geistige Intimität), #20
- wahre Freundschaft (enge, unterstützende Freunde), #30
- loyal (verlässlich gegenüber meinen Freunden und Gruppen), #35
- ehrlich (echt, aufrichtig), #47
- hilfsbereit (sich für das Wohlergehen anderer einsetzen), #51
- verantwortlich (zuverlässig, verlässlich), #54
- vergebend (bereit, anderen zu vergeben), #56

Tradition (Tradition, 77?)

- Achtung vor der Tradition (die Erhaltung altehrwürdiger Sitten), #19
- gemäßigt (extreme Gefühle und Handlungen vermeiden), #34
- demütig (bescheiden, selbstlos), #38
- alle Seiten des Lebens akzeptierend (die Lebensumstände hinnehmen) #46

Konformität (Conformity, CO)

- Höflichkeit (gute Umgangsformen), #12
- ehrerbietig gegenüber Eltern und älteren Menschen (respektvoll), #42
- gehorsam (pflichtbewußt), #49
- sauber (ordentlich), #58

Sicherheit und Ordnung (Security, SE)

- Zugehörigkeitsgefühl (das Gefühl, daß sich andere um mich kümmern), #8
- Soziale Ordnung (Stabilität der Gesellschaft), #9
- Nationale Sicherheit (Schutz meiner Nation gegen Feinde), #14
- Ausgleich von Gefälligkeiten (Vermeiden von Dankesschuld), #16
- Selbstdisziplin (Selbstbeherrschung, Widerstand gegen Versuchung), #21
- Familiäre Sicherheit (Sicherheit für die geliebten Personen), #23

Zur Beantwortung der einzelnen Wertitems werden neunstufige Ratingskalen vorgegeben, die von -1/"widerspricht meinen Werten" über 0/"überhaupt nicht wichtig" bis 7/"von höchster Wichtigkeit" reichen.

Soziodemographische Variablen

Außer den genannten Variablen wurden folgende soziodemographischen Merkmale, Religiosität und Parteipräferenz erhoben:

- Geschlecht -
- Alter
- formale Bildung in Jahren
- Familienstand (alleinstehend, verheiratet oder feste Bindung, verwitwet, geschieden)
- Anzahl eigener Kinder
- Religiosität (Ratingskala von 0/"gar nicht religiös bis 7/"sehr religiös"
- Parteipräferenz (Rangordnung von politisch rechts nach politisch links: Partido Colorado Militante; Partido Colorado Democrático; Partido Colorado Tradicionalista; Partido Liberalista Radical Auténtico; Partido Democrata Cristiano; Partido Febrerista)

Stichprobe und Datenerhebung

Als Versuchspersonen, die im Vergleich zu Indianern und Campesinos relativ privilegiert sind, wurden Studentinnen und Studenten der beiden paraguayischen Universitäten rekrutiert. Im einzelnen nahmen elf Studenten und 69 Studentinnen sozialwissenschaftlicher Fächer an der Untersuchung teil (N = 80). Davon studierten 32 an der staatlichen Universität (Universidad Nacional) und 48 an der privaten katholischen Universität (Universidad Católica de Nuestra Señora de la Asunción).

Die Probanden wurden im Rahmen von Lehrveranstaltungen mit Unterstützung des jeweiligen Dozenten für die Teilnahme an der Untersuchung gewonnen. Die Daten wurden von einer paraguayischen Diplompsychologin³ in kleinen Gruppen erhoben.

³Wir danken Licencia da Gidie Cabrera Alvarez für ihre freundliche Beratung und Hilfe bei der Datenerhebung.

ERGEBNISSE

Faktorenanalysen

Existentielle-Schuld-Inventar

Mittels einer Hauptachsenanalyse aller Items des Existentielle-Schuld-Inventars wurde der Frage nachgegangen, wieviele und welche gemeinsamen Faktoren diesen zugrundeliegen. Insbesondere war von Interesse, ob die Kognitionen, Emotionen und Handlungstendenzen über die Situationen und die beiden Gruppen von Benachteiligten generalisieren oder situations- bzw. objektspezifisch sind. Der Eigenwertverlauf der Korrelationsmatrix (5.1, 3.5, 2.5, 2.0, 1.7, 1.6, 1.4, 1.3, 1.2, 1.1, 1.0) knickt zwischen dem 4. und 5. sowie dem 6. und 7. Eigenwert. Orthogonal (varimax) und schief (oblimin) wurden die ersten drei, die ersten vier und die ersten sechs Hauptachsen zur Einfachstruktur rotiert. Als am besten interpretierbar erwies sich die varimaxrotierte dreifaktorielle Lösung.

Auf dem ersten Faktor laden die Emotionen *ES* (Existentielle Schuld), *ML* (Mitleid) und *ZO* (*Zorn* und Empörung über Ungerechtigkeit) sowie *HS*, die Handlungsaufforderung an sich selbst. Ein entsprechender Faktor wurde auch von Dalbert, Montada, Schmitt und Schneider (1984) sowie von Schneider, Reichle, Montada und Meissner (1986) gefunden. Er kann als "Betroffenheit über das Schicksal der Benachteiligten" (*BBS*) interpretiert werden. Bemerkenswert ist, daß die genannten Emotionen allen Situationen entstammen, Betroffenheit also nicht opferspezifisch empfunden wird, sondern eine über die beiden Gruppen von Benachteiligten generalisierte Tendenz darstellt.

Auf dem zweiten Faktor laden die Kognitionen *RP* (Rechtfertigung eigener Privilegien), *RE* (Relativierung der Unterschiede) und *SN* (Selbstverschuldung der Notlage) sowie die Emotionen *AE* (Ärger über Selbstverschuldung) und *ZU* (Zufriedenheit mit den eigenen Privilegien). Diese Reaktionen werden auch bei Dalbert et al. (1984) und Schneider et al. (1986) durch einen gemeinsamen Faktor geladen, den man als "Bestreiten ungerechter Benachteiligungen" (*BUB*) interpretieren kann. Auch diese Tendenz differenziert nicht nach Opfergruppen, d.h. Benachteiligungen von Indianern und landlosen Bauern werden in etwa gleichermaßen bestritten oder eingestanden.

Der dritte Faktor lädt ausschließlich Items, die Hoffnungslosigkeit messen sollen. Auch dieser Faktor (*HOF*) wurde von Schneider et al. (1986) gefunden. Und hier wie dort generalisiert Hoffnungslosigkeit über die Opfergruppen.

Soziale Einstellungen

Die Adjektive zur Messung der sozialen Einstellung gegenüber Indianern und Bauern wurden separat und gemeinsam einer Hauptachsenanalyse unterzogen. Mit der simultanen Analyse sollte geklärt werden, ob und wie sehr die Einstellungen gegenüber beiden Gruppen von Benachteiligten zusammenhängen. Bei der simultanen Analyse fand sich ebenso wie bei den beiden separaten Analysen ein Knick der Eigenwertkurve nach dem zweiten Eigenwert (Bauern: 4.1, 2.5, 1.7, 1.2, 1.0; Indianer: 4.3, 2.7, 1.4, 1.3, 1.1, 0.9; beide Gruppen: 6.9, 3.9, 2.7, 2.0, 1.9, 1.6, 1.6, 1.2/1.1, 1.0). Nach Varimaxrotation waren die beiden ersten Faktoren klar als positive und negative Einstellung gegenüber der jeweiligen Gruppe interpretierbar. Ein Faktor lädt nur positive Adjektive substantiell (positive Einstellung, EIP), der zweite Faktor nur negative Bewertungen (negative Einstellung,

EIN). Die beiden Faktoren erklären zusammen 33.7% (gemeinsame Analyse), 40.8% (Bauern) und 43.4% (Indianer) der Itemvarianz.

Bemerkenswert an diesen Ergebnissen ist zunächst die Unabhängigkeit positiver und negativer Einstellungen, die auch in anderen Untersuchungen gefunden wurde (z.B. Schneider et al., 1986). Nach wie vor ungeklärt ist, ob diese logische wie psychologische Inkonsistenz ein wahres Phänomen ist oder artifiziell dadurch zustande kommt, daß einige Probanden den Wechsel der Schlüsselrichtung der Items übersehen (Schmitt & Stults, 1985; Schmitt, 1988).

Bemerkenswert ist weiterhin, daß die Bewertungsrichtung (positiv/negativ) mehr Antwortvarianz erzeugt als das Einstellungsobjekt (Indianer/Bauern), d.h. die positiven und negativen Einstellungen einer Person gegenüber Indianern und Bauern sind sehr ähnlich. Interessant dabei ist, daß die negativen Einstellungen gegenüber Bauern und Indianern enger miteinander korrelieren als die positiven Einstellungen. Summiert man die positiven und negativen Adjektive zu Skalenwerten, korrelieren die negativen Einstellungsskalen zu .73, die positiven hingegen nur zu .41. Die stärkere Homogenität der negativen Einstellung zeigt sich auch in den Faktorenanalysen. Während bei den separaten Analysen der erste und varianzstärkste Faktor die positiven Bewertungen lud, war es bei den simultanen Analysen umgekehrt.

Ein entsprechendes Muster läßt sich auch anhand des Existentielle-Schuld-Inventars nachweisen. Auch dort wird weniger nach Objekten als nach Bewertungen differenziert, und auch dort kovariieren die negativen Bewertungen (Bestreiten ungerechter Benachteiligungen) enger als die positiven (Betroffenheit über das Schicksal der Benachteiligten). Summiert man für beide Gruppen (Indianer, Bauern) getrennt über die oben genannten Markieritems der Faktoren "Bestreiten ungerechter Benachteiligungen" und "Betroffenheit über das Schicksal der Benachteiligten", korrelieren erstere zu .54, letztere zu .32. Die negative Bewertungstendenz ist also weniger differenziert als die positive.

Werthaltungen

Ebenso wie die Items des Existentielle-Schuld-Inventars und die Einstellungsitems wurden auch die insgesamt 57 Items des Werteinventars von Schwartz einer explorativen Hauptachsenanalyse unterzogen. Damit sollte untersucht werden, ob sich die von Schwartz empirisch über multidimensionale Skalierung (Smallest Space Analysis) gewonnene Wertestruktur in dieser Stichprobe faktorenanalytisch bestätigen läßt. Dem Scree-Test zufolge (Knick im Eigenwertverlauf) haben die 57 Items maximal fünf gemeinsame Faktoren (Eigenwerte: 10.7, 4.4, 3.3, 3.1, 2.9, 2.4, 2.2, 2.0, 1.8, 1.7, 1.6, 1.5, 1.4, 1.3, 1.2, 1.1, 1.1, 1.0). Orthogonal (varimax) und schiefwinklig (oblimin) rotiert wurden die ersten fünf und im Hinblick auf die apriorische Dimensionalität auch die ersten zehn Hauptachsen. Ohne die Ladungsmatrizen dieser Lösungen hier im einzelnen zu beschreiben, kann zusammenfassend folgendes festgehalten werden: Das Ladungsmuster der zehnfaktoriellen Lösungen war mit der apriorischen Zuordnung von Items zu Werten weder konsistent noch erkennbar ähnlich. Die Hauptachsen entsprachen weder nach der orthogonalen noch nach der schiefwinkligen Rotation den von Schwartz postulierten Werten. Auch in den fünffaktoriellen Lösungen gruppieren sich die Items nicht entsprechend der apriorischen Zuordnung. Diese faktorenanalytischen Ergebnisse bedürfen wegen der geringen Stichprobengröße in der vorliegenden Untersuchung jedoch einer Repli-

kation, bevor sie als Widerlegung des Schwartzschen Wertemodells gewertet werden dürfen⁴. Aus Gründen der geringen Stichprobengröße mußte auf eine konfirmatorische Faktorenanalyse via LISREL (Jöreskog & Sörbom, 1988) verzichtet werden.

Zusammenhangsstruktur der Faktoren

Betrachten wir zunächst die Zusammenhänge zwischen den Variablengruppen auf der Ebene von Faktoren (Existentielle-Schuld-Inventar, Einstellungen) und Skalenwerten (Schwartz-Werte), die in Tabelle 1 wiedergegeben sind.

Tabelle 1

Signifikante ($p < .01$, zweiseitig) Korrelationen zwischen den Faktoren des Existentielle-Schuld-Inventars, den Einstellungsfaktoren und den Schwartz-Werte-Skalen

	BSB	BUB	HOF	EI+	EI-	PO	AC	HE	ST	SD	UN	BE	TR	CO
BUB														
HOF														
EI+														
EI-				.56										
PO														
AC						.36								
HE														
ST								.29						
SD								.29	.38					
UN								.35	.32	.65				
BE								.49		.47	.58			
TR											.39			
CO												.64	.35	
SE												.54	.33	.55

Der erste Faktor des Existentielle-Schuld-Inventars, den wir Betroffenheit über das Schicksal der Benachteiligten genannt haben, korreliert zu je etwa .45 mit drei Werthaltungen nach Schwartz, mit Selbstbestimmung, Universalismus und Humanismus/Güte/Wohlwollen. Je wertvoller einer Versuchsperson Ideale wie Freiheit, Unabhängigkeit, die Möglichkeit, eigene Ziele wählen und verfolgen zu können (*SD*), Gleichheit, soziale Gerechtigkeit, Toleranz gegenüber unterschiedlichen Überzeugungen (*UN*), Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewußtsein und Nachsicht (*BE*) sind, um so eher neigt sie zu Schuldgefühlen und Mitleid gegenüber den benachteiligten Indianern und Bauern, desto stärker empört sie sich über die Ungerechtigkeit, die deren Benachteiligung darstellt, und de-

* In einer bislang unveröffentlichten Reanalyse eines größeren Datensatzes (etwa 200 israelische Probanden) von Schwartz ließ sich die apriorische Wertestruktur jedoch ebenfalls faktorenanalytisch nicht bestätigen.

sto mehr fühlt sie sich persönlich dazu aufgerufen, zur Beseitigung dieser Ungerechtigkeit beizutragen (*BSB*).

Ähnlich plausibel sind die Korrelationen des zweiten Faktors des Existentielle-Schuld-Inventars: Die Tendenz, eine ungerechte Benachteiligung der Bauern und Indianer zu bestreiten (*BUB*), korreliert signifikant und recht hoch (.56) mit negativen Einstellungen diesen gegenüber sowie mit der Befürwortung konventioneller sozialer Normen wie Gehorsam, Pflichtbewußtsein, guter Umgangsformen und Respekt gegenüber den eigenen Eltern und betagten Menschen (*CO*).

Der dritte Faktor des Existentielle-Schuld-Inventars, Hoffnungslosigkeit (*HOF*), korreliert weder mit einem der Schwartz-Werte signifikant, noch mit den Einstellungsskalen.

Auch zwischen den Einstellungsskalen einerseits und den Schwartz-Werten andererseits bestehen keine statistisch bedeutsamen Zusammenhänge.

Zahlreiche signifikante und zum Teil beträchtliche Korrelationen fanden sich jedoch zwischen den zehn Schwartz-Werten. Sie belegen übereinstimmend mit den oben berichteten Ergebnissen der Faktorenanalysen des Werte-Inventars (vgl. auch Fußnote 2), daß es sich bei den zehn von Schwartz unterschiedenen Werten nicht um unabhängige Dimensionen handelt. Eine nähere Betrachtung des korrelativen Musters läßt überdies den Verdacht aufkommen, daß ein beträchtlicher Varianzanteil der Werteskalen durch individuelle Unterschiede in sozialer Erwünschtheit erklärt werden kann. Denn es finden sich zahlreiche Korrelationen innerhalb der Gruppe von gemeinhin positiv konotierten Werten wie Leistung (*AC*) und Selbstbestimmung (*SD*), aber nur wenige Korrelationen zwischen diesen und eher negativ oder ambivalent konotierten Werten wie Hedonismus (*HE*) und Macht (*PO*). Hedonismus korreliert mit keinem anderen Wert, Macht lediglich mit Leistung (*AC*).

Zusammenhangsstruktur der apriorischen Konstrukte

Die Ergebnisse der Faktorenanalysen legen nahe, daß sich die mit dem Existentielle-Schuld-Inventar erhobenen kognitiven, emotionalen und konativen Reaktionen auf die Benachteiligung von Bauern und Indianern in Paraguay auf drei Faktoren reduzieren lassen. Unter Sparsamkeitsgesichtspunkten ist eine solche Reduktion grundsätzlich wünschenswert, unter Genauigkeitsgesichtspunkten wäre sie dann problematisch, wenn sich die Zusammenhangsstruktur auf der Ebene der spezifischen Konstrukte nicht mit jener auf der Ebene der abstrakten Konstrukte (Faktoren) deckte. Dies wird im vorliegenden Fall erwartet. Beispielsweise wird angenommen, daß existentielle Schuldgefühle durch ein anderes Kognitionsmuster bedingt werden als Mitleid (vgl. Reichle, 1983; Schmitt, Montada & Dalbert, 1984). Während existentielle Schuldgefühle eine ungerechte Bevorteilung der eigenen Person voraussetzen, kann Mitleid mit Benachteiligten auch ohne eine solche Kognition Zustandekommen. Dieser differentielle Zusammenhang und weitere differentielle Zusammenhänge können auf der Ebene der hier empirisch ermittelten Faktoren nicht abgebildet werden.

Für eine Betrachtung der Zusammenhangsstruktur auf der Ebene der apriorischen Konstrukte spricht außerdem die Vergleichbarkeit dieser Untersuchung mit jenen von Montada et al. (1986), Montada et al. (1988) und Montada und Schneider (1990).

Pfadmodell

Die Zusammenhänge zwischen den Konstrukten wurden pfadanalytisch ermittelt. Dabei wurde die oben ausgeführte theoretische Ordnung zugrundegelegt, die sich teils aus dem Spezifitätsgrad der Konstrukte, teils aus Annahmen über den Prozeß von Handlungsentscheidungen, teils aus den Postulaten der kognitiven Emotionstheorie herleiten lassen. Im einzelnen beinhaltet das Pfadmodell folgende vier Abhängigkeitsebenen.

Ebene 4: Letztkriterien sind die beiden konativen Reaktionen oder Handlungstendenzen, "Handlungsaufforderung an sich selbst" (*HS*) und "Handlungsaufforderung an mächtige andere" (*HA*). Diese beiden Kriterien sind spezifisch insofern, als die fraglichen Handlungen darauf abzielen sollen, die Situation der benachteiligten Bauern und Indianer zu verbessern. Eine weniger spezifische Konation wäre etwa der allgemeine Vorsatz, hilfsbereit zu sein.

Ebene 3: Angenommen wird, daß die genannten prosozialen Handlungstendenzen direkt von Emotionen abhängen, die sich auf die Benachteiligten beziehen, und weiter, daß die Emotionen zwischen spezifischen Kognitionen (Kausalattributionen, Überzeugungen, Bewertungen) einerseits und den genannten Handlungstendenzen andererseits vermitteln. Zu dieser Ebene gehören alle mit dem Existentielle-Schuld-Inventar erhobenen Emotionen, also: (1) Existentielle Schuld (*ES*), (2) Zorn und Empörung über Ungerechtigkeit (*ZO*), (3) Mitleid mit den Benachteiligten (*ML*), (4) Hoffnungslosigkeit (*HO*), (5) Ärger über Selbstverschuldung (*AE*), (6) Zufriedenheit mit den eigenen Privilegien (*ZU*), (7) Angst vor Privilegverlust (*AP*). Diese Emotionen weisen insofern den gleichen Spezifitätsgrad auf wie die Handlungstendenzen, als sie sich auf die gleichen Benachteiligungssituationen und die gleichen Benachteiligten beziehen.

Ebene 2: Dies gilt auch für die den Emotionen vorgeordneten und ebenfalls mit dem Existentielle-Schuld-Inventar erfaßten Kognitionen: (1) Zusammenhangswahrnehmung (*ZW*), (2) Relativierung der Unterschiede (*RE*), (3) Selbstverschuldung der Notlage (*SN*), (4) Rechtfertigung der eigenen Privilegien (*RP*), (5) Beurteilung der Unterschiede als ungerecht (*UG*).

Ebene 1: Den bisher genannten spezifischen Kognitionen, Emotionen und Handlungstendenzen vorgeordnet werden die zehn globalen Werthaltungen sensu Schwartz, die erhobenen soziodemographischen Variablen (Geschlecht, Alter, Bildung, Familienstand, Kinderzahl), die Religiosität, die Parteipräferenz sowie schließlich die Einstellungen. Der Status dieser hier nicht weiter erklärten und allen spezifischen Kognitionen, Emotionen und Konationen vorgeordneten Prädiktoren ist teils logisch begründet (z.B. Alter), teils mit ihrer geringeren Spezifität (Werte, Einstellungen). Beispielsweise werden die zehn Werte des Modells von Schwartz als nicht weiter reduzierbares, fundamentales Überzeugungssystem aufgefaßt, auf dem alle spezifischeren Einstellungen und persönlichen Normen aufbauen. Ähnliches gilt für die Religiosität und Parteipräferenz, in der sich eine Vielzahl spezifischer Wertvorstellungen und Überzeugungen bündeln. Die sozialen Einstellungen sind weniger spezifisch als die Variablen der Ebenen 2, 3 und 4, da sie sich umfassender auf die bewerteten Personen und nicht nur auf das spezifische Merkmal ihrer Benachteiligung beziehen.

Meßwertbildung

Die Ergebnisse der Faktorenanalysen des Existentielle-Schuld-Inventars haben gezeigt, daß auf eine Differenzierung der mit diesem Instrument erhobenen Kognitionen, Emotionen und Handlungstendenzen

denzen nach der spezifischen Benachteiligungssituation und nach der Gruppe der Benachteiligten (Bauern, Indianer) ohne großen Informationsverlust verzichtet werden kann. Deshalb wurden zur Messung der apriorischen Konstrukte die Items des Existentielle-Schuld-Inventars über die Benachteiligungsepisoden und die Gruppen von Benachteiligten aggregiert.

Ähnlich zeigten die Faktorenanalysen der Adjektivlisten, daß die Einstellungen gegenüber den beiden Opfergruppen stark korreliert sind. Während die Unterscheidung positiver und negativer Einstellungen notwendig zu sein scheint, ist die Berücksichtigung des Einstellungsobjekts (Bauern, Indianer) wenig informativ und daher verzichtbar. Als Maße für die positive (*EI+*) und die negative Einstellung (*EI-*) gegenüber Bauern und Indianern wurden die entsprechenden Faktorwerte aus den oben beschriebenen simultanen Faktorenanalysen herangezogen.

Zur Messung der zehn von Schwartz angenommenen Werte wurde die apriorische Zuordnung von Items zu Werten (siehe oben) übernommen, obwohl sie sich in dieser Stichprobe faktorenanalytisch nicht bestätigen ließ (siehe oben). Für das Vorgehen spricht einerseits die geringe statistische Zuverlässigkeit unserer faktorenanalytischen Ergebnisse (kleine Stichprobe) und andererseits die Vergleichbarkeit mit anderen Untersuchungen, in denen das Wertinventar von Schwartz eingesetzt wurde.

Pfadanalyse

Die Pfadanalyse ist eine Serie multipler Regressionsanalysen, wobei die Variablen unterer Ebenen als Prädiktoren der Variablen höherer Ebenen behandelt werden. Die beiden Handlungstendenzen (Ebene 4) wurden auf alle Emotionen (Ebene 3), alle Kognitionen (Ebene 2) und alle Kovariate (Ebene 1) zurückgeführt. Die Emotionen wurden entsprechend auf die Kognitionen und die Kovariate, die Kognitionen schließlich nur auf die Kovariate zurückgeführt. Insgesamt ergibt dieses Vorgehen 14 multiple Regressionsanalysen.

Das vollständige Pfadmodell kann Abbildung 1 entnommen werden. Eingezeichnet sind alle signifikanten ($p < .05$) Effekte. Zwei Arten von Parameterschätzungen werden mitgeteilt: Neben den Pfeilen stehen die standardisierten Regressionsgewichte (beta-Koeffizienten). Außerdem wird der multiple Korrelationskoeffizient R für das jeweilige Kriterium mitgeteilt. Nach den bekannten Rechenregeln für indirekte Effekte lassen sich diese als Produkte aller direkten Effekte auf dem Weg vom jeweiligen Prädiktor zum jeweiligen Kriterium bestimmen (Wright, 1934). Beispielsweise beträgt der indirekte Effekt der Kognition "Beurteilung der Unterschiede als ungerecht" (*UG*) auf die "Handlungsaufforderung an sich selbst" (*HS*) $.44 \text{ mal } .36 = .16$.

Bei der Interpretation der Vorzeichen der Pfadkoeffizienten ist folgendes zu beachten: Die Kernvariablen und Werthaltungen wurden gleichsinnig so gepolt, daß ein hoher Wert einer starken Ausprägung der jeweiligen Variable entspricht. Der positive Effekt des Wertes Tradition (*TR*) auf die Emotion Angst vor Privilegverlust (*AP*) bedeutet, daß Personen, denen Tradition überdurchschnittlich wichtig ist, auch überdurchschnittlich viel Angst davor haben, ihre Privilegien zu verlieren. Entsprechend haben jene Probanden weniger Angst vor Privilegverlust, die auf Tradition weniger Wert legen.

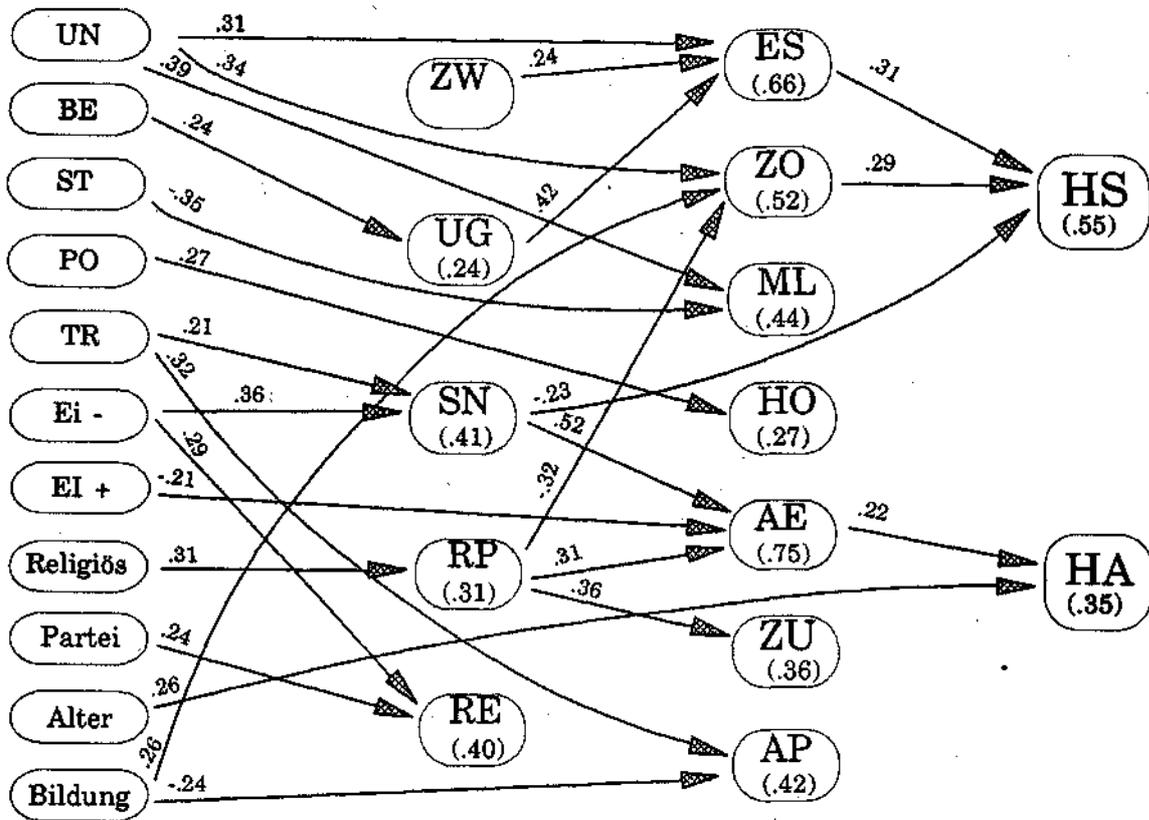


Abbildung 1: Pfadmodell (Erläuterungen im Text)

Vorhersage der Handlungstendenzen (Ebene 4)

Die Handlungsaufforderung an mächtige andere (HA) läßt sich relativ schlecht vorhersagen ($R = .35$). Als bedeutsame Prädiktoren erwiesen sich das Alter der Versuchsperson und die Emotion "Ärger über Selbstverschuldung". Ältere Probanden tendieren stärker als jüngere dazu, die Verantwortung für die Änderung der Benachteiligung von Bauern und Indianern karitativen und staatlichen Einrichtungen zu geben. Ferner wird die Verantwortung für Interventionen vermehrt mächtigen anderen zugewiesen, wenn die privilegierte Versuchsperson sich darüber ärgert, daß Bauern und Indianer ihre Lage selbst oder zumindest mitverschuldet haben. Anders als bei Montada und Schneider (1990) erwiesen sich außer Ärger keine weiteren Emotionen für die Vorhersage von HA als bedeutsam. Zumindest teilweise mag dies an der geringeren Teststärke in unserer Untersuchung gelegen haben (die Analytestichprobe von Montada et al, 1988, war zehn mal größer als unsere). Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in der Untersuchung von Montada und Schneider (1990) die Handlungsaufforderung an mächtige andere je nach Benachteiligtengruppe (Menschen in der Dritten Welt, Arbeitslose, Türkische Gastarbeiter) von anderen Prädiktoren abhing. Dies könnte bedeuten, daß die Handlungsaufforderung an mächtige andere je nach Benachteiligtengruppe eine andere Bedeutung hat. Beispielsweise sind für das Problem der Arbeitslosigkeit andere Institutionen und Funktionsträger zuständig als für die Probleme der Dritten Welt. Aber auch wenn an die gleiche Institution, etwa die Regierung eines Landes, gedacht wird, mögen die gewünschten Maßnahmen von Opfergruppe zu Opfergruppe ganz verschieden aussehen. Aus der opfergruppenspezifischen Abhängigkeitsstruktur der Handlungsaufforderung an mächtige andere sollte der Schluß ge-

zogen werden, diese, sowie die Art der Maßnahme, die ergriffen werden kann, in künftigen Untersuchungen weiter zu differenzieren.

Die Handlungsaufforderung an sich selbst (*HS*) läßt sich deutlich besser aus Variablen der vorgeordneten Ebenen vorhersagen ($R = .55$) als die Handlungsaufforderung an mächtige andere. *HS* hängt direkt von einer Kognition (*SN*) und von zwei Emotionen (*ZO*, *ES*) ab. Inhaltlich sind die Effekte wie folgt zu interpretieren: Die Bereitschaft, etwas zur Verbesserung der Lage der benachteiligten Bauern und Indianer zu unternehmen, ist um so größer, je mehr die Person die Benachteiligung der Bauern und Indianer nicht als selbstverschuldet betrachtet (*SN*), je mehr sie über die Ungerechtigkeit dieser Benachteiligung zornig bzw. empört ist (*ZO*) und je mehr Schuldgefühle sie wegen der eigenen Privilegierung (*ES*) hat.

Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit jenen von Montada und Schneider (1990). Dort waren Existentielle Schuld (*ES*) und Zorn und Empörung über Ungerechtigkeit (*ZO*) ebenfalls die besten Prädiktoren der prosozialen Handlungsaufforderung an die eigene Person (vgl. dort Tabelle VI) bzw. die besten Prädiktoren der Bereitschaft zu konkreten Hilfeleistungen wie Spenden von Geld, Unterzeichnen einer Petition und geeigneten Gruppenaktivitäten (vgl. dort Tabelle VII). Allerdings fand sich bei Montada und Schneider (1990) kein direkter Effekt von *SN* (Wahrnehmung der Notlage als selbstverschuldet) auf *HS*. Andererseits erwiesen sich neben *ES* und *ZO* noch zwei weitere Emotionen als bedeutsam zur Vorhersage von *HS*, nämlich Zufriedenheit mit den eigenen Privilegien und Hoffnungslosigkeit. Die (negativen) Effekte dieser beiden Emotionen waren jedoch im Vergleich zu jenen von *ES* und *ZO* gering. Es steht deshalb zu vermuten, daß sie hier nur oder vor allem aus Gründen der deutlich geringeren Teststärke unserer Analysen nicht nachgewiesen werden konnten.

Vorhersage der Emotionen (Ebene 3)

Existentielle Schuld (*ES*) wird durch zwei Kognitionen hervorgerufen, "Zusammenhangswahrnehmung" (*ZW*) und "Beurteilung der Unterschiede als ungerecht" (*UG*). Ferner trägt der Wert Universalismus (*UN*) bedeutsam zur Vorhersage von Schuldgefühlen bei. Die multiple Korrelation dieser drei Prädiktoren mit dem Kriterium beträgt $R = .66$. Es können also 44% der Kriteriumsvarianz vorhergesagt werden. Paraguaysische Studenten haben um so eher ein schlechtes Gewissen gegenüber Bauern und Indianern, je mehr sie einen ursächlichen Zusammenhang zwischen den eigenen Vorteilen und den Benachteiligungen der Bauern und Indianer sehen, je mehr sie diese als ungerecht empfinden und je mehr Universalismus nach Schwartz für sie einen zentralen Wert darstellt, je mehr sie also u.a. Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit für persönlich wichtig erachten.

Auch diese Ergebnisse sind jenen, die Montada und Schneider (1990) an deutschen Probanden und anderen Benachteiligten ermittelten, sehr ähnlich. Bei Montada und Schneider (1990) waren die beiden gleichen Kognitionen wie hier die besten (und einzigen) Prädiktoren von Existentieller Schuld. Da Montada und Schneider (1990) keine Werte nach Schwartz erhoben hatten, konnten sie auch den Effekt von Universalismus nicht entdecken.

Zorn und Empörung über Ungerechtigkeit (*ZO*) korreliert mit der Bildung der Probanden und wird von ihnen um so eher empfunden, je weniger, sie die eigenen Privilegien als gerechtfertigt ansehen (*RP*) und je wichtiger sie den Wert Universalismus (*UN*) nach Schwartz finden. Die Empörung über soziale Ungerechtigkeiten steigt also in dem Maße, in dem Gleichheit und soziale Gerechtigkeit einen hohen Rang in der persönlichen Wertehierarchie einnehmen.

Die von uns ermittelten Prädiktoren von Zorn und Empörung über Ungerechtigkeit sind andere als jene, die Montada und Schneider (1990) fanden. Dort hing Zorn und Empörung von den gleichen Kognitionen ab wie Existentielle Schuld, also von "Zusammenhangswahrnehmung" (*ZW*) und "Beurteilung der Unterschiede als ungerecht" (*UG*).

Mitleid (*ML*) wird durch die beiden Schwartz-Werte Universalismus (*UN*, positiver Effekt) und Stimulation (*ST*, negativer Effekt) vorhergesagt. Die multiple Korrelation beträgt .44. Kognitionen spielen zusätzlich keine Rolle. Bei Montada und Schneider (1990), die keine Werte als Prädiktoren der Emotionen erhoben, hing Mitleid (wie Existentielle Schuld und Zorn/Empörung) von den beiden Kognitionen "Zusammenhangswahrnehmung" (*ZW*) und "Beurteilung der Unterschiede als ungerecht" (*UG*) ab sowie von der "Relativierung der Unterschiede" (*RE*, negativer Effekt).

Hoffnungslosigkeit (*HO*): Kognitionen spielen in unserer Stichprobe auch zur Vorhersage von Hoffnungslosigkeit keine Rolle - was auch nicht zu erwarten war und sich bereits in den Ergebnissen der Faktorenanalysen andeutete. Lediglich der Schwartz-Wert Macht (*PO*) fungiert als Prädiktor von Hoffnungslosigkeit, deren Vorhersage damit insgesamt schlecht gelingt. Nur 7% der Varianz dieses Kriteriums können erklärt werden, ein Wert, der exakt jenem entspricht, den Montada und Schneider (1990) mitteilen, wobei Hoffnungslosigkeit dort von den beiden Kognitionen "Rechtfertigung der eigenen Privilegien" (*RP*) und "Zusammenhangswahrnehmung" (*ZW*) abhing. Der hier gefundene Zusammenhang zwischen Hoffnungslosigkeit und Macht könnte zweierlei bedeuten: Zum einen mag es sein, daß Personen, die auf Macht viel Wert legen, sich angesichts der objektiv schwierig zu ändernden sozialpolitischen Verhältnisse in Paraguay als besonders hilflos erleben. Umgekehrt wäre es denkbar, daß die objektiv gerechtfertigte Hilflosigkeit den Wunsch nach Macht weckt. Freilich steht diese Interpretation im Widerspruch zur theoretischen Ordnung und Abhängigkeitsstruktur der Variablen, auf der unser Pfadmodell basiert.

Ärger über Selbstverschuldung (*AE*) hängt von den beiden Kognitionen "Selbstverschuldung der Notlage" (*SN*) und "Rechtfertigung der eigenen Privilegien" (*RP*) ab sowie (mit negativem Vorzeichen) von der positiven Einstellung gegenüber Bauern und Indianern (*EI+*). Die Vorhersage der Emotion Ärger gelingt vergleichsweise gut; 56% ihrer Varianz können durch die drei Prädiktoren erklärt werden, die auch bei Montada und Schneider (1990) wesentlich zur Vorhersage von Ärger beitragen, wobei dort nicht die positiven, sondern die negativen Einstellungen maßgeblich waren.

Zufriedenheit mit den eigenen Privilegien (*ZU*) kann nur durch die Kognition "Rechtfertigung der eigenen Privilegien" (*RP*) erklärt und vorhergesagt werden. Die Korrelation zwischen beiden Variablen beträgt .36. Zufriedenheit mit den eigenen Privilegien wird um so eher erlebt, je mehr diese als gerechtfertigt beurteilt werden. In der Untersuchung von Montada und Schneider (1990) an deutschen Probanden hing die Zufriedenheit mit den eigenen Privilegien ebenfalls von deren Rechtfertigung ab, zusätzlich aber auch von der Relativierung der Unterschiede (*RE*) sowie ihrer Beurteilung als ungerecht (*UG*), wobei der letztgenannte Prädiktor einen unplausiblen positiven Effekt hatte.

Angst vor Privilegverlust (*AP*) hängt von zwei Prädiktoren ab, der Bildung der Probanden (negativer Effekt) und dem Wert, den sie auf Tradition (*77?*) legen. Beide Zusammenhänge sind plausibel. Tradition impliziert das konservative Fortführen des Hergebrachten, und dies sind hier Privilegunterschiede, die in Südamerika eine lange Geschichte haben. Den negativen Effekt der Bildung könnte man so interpretieren, daß Personen mit einer guten Bildung keine Konkurrenz von Bauern und Indianern auf dem Arbeitsmarkt zu befürchten haben und insofern ihre Privilegien im

Vergleich zu Probanden mit einer geringeren Bildung eher als ungefährdet erleben können. Außerdem ist Bildung ein Gut, das einem im Unterschied zu materiellem Eigentum wie Land nicht von anderen genommen werden kann. Montada und Schneider (1990) berichten ein anderes, weniger plausibles Zusammenhangsmuster. Dort hing die Angst vor Privilegverlust von zwei Kognitionen [Selbstverschuldung der Notlage (*SN*); Zusammenhangswahrnehmung (*ZW*)] und der negativen Einstellung gegenüber den Benachteiligten ab. Gut interpretierbar an diesem Prädiktorensatz erscheint lediglich die Zusammenhangswahrnehmung. Dies insofern, als der Privilegierte dem Benachteiligten möglicherweise ebenfalls die Wahrnehmung eines Zusammenhangs unterstellt und antizipiert, daß dieser danach trachtet, seine Situation zu Lasten des Privilegierten zu verbessern.

Vorhersage der Kognitionen ("Ebene 2)

Zusammenhangswahrnehmung (*ZW*) kann durch keine der vorgeordneten Variablen (Ebene 1) vorhergesagt werden. Ein Vergleich mit der Untersuchung von Montada und Schneider (1990) ist praktisch nicht möglich, da dort keine Werthaltungen als Kovariate erhoben worden waren, anders als hier aber verschiedene Gerechtigkeitsüberzeugungen (Einstellung zu den Verteilungsprinzipien Leistung, Gleichheit, Bedürfnis; Glaube an die gerechte Welt). Bei Montada und Schneider (1990) hing die Zusammenhangswahrnehmung am stärksten von der Präferenz für das Bedürfnisprinzip ab.

Relativierung der Unterschiede (*RE*): Die Unterschiede zwischen der eigenen Lebenslage und derjenigen der Bauern und Indianer werden um so mehr bagatellisiert, je negativer die Einstellung gegenüber diesen ist und je weiter rechts im dortigen politischen Spektrum die eigene Parteipräferenz lokalisiert ist. Die negativen Einstellungen waren auch in der Untersuchung von Montada und Schneider (1990) ein signifikanter Prädiktor der Relativierung, die dort aber auch von der Befürwortung des Leistungsprinzips und vom Glauben an die gerechte Welt abhing. Anders als bei Montada und Schneider (1990) hat in unserer Untersuchung die Relativierung der Unterschiede als einzige Kognition weder einen direkten noch einen indirekten Effekt (vermittelt über die Emotionen) auf die Hilfsbereitschaft (*HS*).

Selbstverschuldung der Notlage (*SN*). Diese Attribution kann hier (wie auch bei Montada und Schneider, 1990) durch die negativen Einstellungen vorhergesagt werden. Gegeben eine bestimmte negative Einstellung sind Selbstverschuldungsvorwürfe ferner um so stärker ausgeprägt, je mehr Wert die Versuchsperson auf Tradition (*TR*) legt. Bei Montada und Schneider (1990) hing der Selbstverschuldungsvorwurf an die Benachteiligten neben den negativen Einstellungen auch von der Befürwortung des Leistungsprinzips und vom Glauben an die gerechte Welt ab.

Rechtfertigung der eigenen Privilegien (*RP*). Es besteht lediglich eine signifikante Abhängigkeit von der Religiosität. Je mehr sich ein Proband als religiös beschreibt, um so eher findet er seine Privilegien als gerechtfertigt. Bei Montada und Schneider (1990) ließ sich die Rechtfertigung der eigenen Privilegien aus Gerechtigkeitsvariablen vorhersagen, die hier nicht erhoben wurden.

Beurteilung der Unterschiede als ungerecht (*UG*). In dieser Untersuchung ließ sich die Beurteilung der Unterschiede zwischen der eigenen Lebenslage und derjenigen von Bauern und Indianern lediglich durch den Schwartz-Wert "Humanismus/Güte/Wohlwollen" (*BE*) vorhersagen. Wer humanistische Werte wie Verantwortungsbewußtsein für andere, Hilfsbereitschaft, Toleranz und Sinnfindung hoch hält, empfindet die Lage der Bauern und Indianer im Vergleich zu den eigenen Privilegien eher als ungerecht, vermutlich deshalb, weil paraguayischen Bauern und Indianern aus der Sicht der studentischen Versuchspersonen der Nutzen dieser Zielvorstellungen versagt ist. Es

sei erwähnt, daß *UG* fast in gleicher Höhe mit dem Wert "Selbstbestimmung" (*SD*) korreliert (.23) wie mit *BE*, wobei *SD* und *BE* selbst sehr signifikant miteinander korrelieren (.47). Bei Montada und Schneider (1990), die keine Werte nach Schwartz als Prädiktoren von Ungerechtigkeitskognitionen untersucht hatten, erwies sich die Befürwortung des Bedürfnisprinzips mit Abstand als der wichtigste Prädiktor der Beurteilung der Unterschiede als ungerecht.

ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION

Zusammenfassung und Bewertung der pfadanalytischen Ergebnisse

Die beschriebenen direkten und indirekten Effekte zwischen den Variablen der vier unterschiedenen Ebenen bestätigen die angenommene theoretische Ordnung im Bereich der Kernvariablen. Die Handlungsaufforderung an die eigene Person als theoretisches und praktisches Letztkriterium hängt wie erwartet am stärksten direkt von Emotionen ab, und zwar von existentiellen Schuldgefühlen wegen der eigenen Privilegien (.31) und von Zorn über die ungerechte Benachteiligung der Bauern und Indianer (.29). Der einzige zusätzliche direkte Effekt ist schwächer als diese beiden und geht von einer der den Emotionen als vorgeschaltet angenommenen Kognitionen aus, der Wahrnehmung der Benachteiligung als (zumindest teilweise) selbstverschuldet (-.23). Die Rolle von Kognitionen, also von Wahrnehmungen und Bewertungen der Benachteiligung, besteht vor allem in der Erzeugung der Hilfsbereitschaft motivierenden Emotionen Schuld und Zorn. Als wichtig erweist sich dabei, (1) daß die Unterschiede zwischen der privilegierten eigenen Lebenslage und der Benachteiligung der Bauern und Indianer als ungerecht beurteilt werden (indirekter Effekt von .13 über existentielle Schuld), (2) daß die eigenen Privilegien nicht gerechtfertigt werden können (indirekter Effekt von -.09 über Zorn) und (3) daß zwischen den eigenen Privilegien und den Nachteilen von Bauern und Indianern ein ursächlicher Zusammenhang gesehen wird (indirekter Effekt von .07 über existentielle Schuld).

Für die eigene Hilfsbereitschaft gegenüber den Benachteiligten sind also Schuldgefühle wegen der besseren eigenen Lebenslage im Vergleich zur schlechteren Lebenslage von Bauern und Indianern unmittelbar am entscheidendsten. Zu solchen Schuldgefühlen kommt es vermehrt dann, wenn man meint, auf Kosten der Benachteiligten zu profitieren, und wenn man dies ungerecht findet.

Wie erwartet haben die theoretisch distalen Kovariate wie Einstellungen und Werthaltungen keine unmittelbaren Effekte auf die Handlungsbereitschaft der Person, wohl aber indirekte Effekte, die über die Kognitionen und Emotionen vermittelt werden. Diese indirekten Effekte sind mehr oder weniger groß. Den stärksten indirekten Einfluß hat mit .19 der Wert "Universalismus". Bemerkenswert ist an diesem indirekten Effekt zweierlei: Erstens fällt er größer aus als irgend ein indirekter Effekt der viel spezifischer und theoretisch näher an der Hilfsbereitschaft konzipierten Kognitionen. Zweitens wird der Effekt des Universalismus nicht über diese Kognitionen vermittelt; vielmehr wirkt Universalismus direkt auf die beiden für Hilfsbereitschaft maßgeblichen Emotionen *ES* (existentielle Schuld) und *ZO* (Zorn über Ungerechtigkeit). In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Schwartz-Werte generell stärker direkt auf die Emotionen wirken als auf die diesen vorausgesetzten spezifischen Kognitionen. Dies könnte bedeuten, daß die Werthaltungen auch solche Wahrnehmungen und Bewertungen generieren, die durch unsere spezifischen Kogni-

tionen (*ZW*, *RE*, *SN*, *RP*, *UG*) nicht abgedeckt sind, zur Entstehung der erhobenen Emotionen aber beitragen.

Deutliche indirekte Effekte auf die Hilfsbereitschaft (*HS*) haben auch die negative Einstellung gegenüber den Benachteiligten (-.08) sowie der Bildungsgrad der Probanden (.08). Schließlich geht ein schwacher indirekter Effekt auf die Hilfsbereitschaft auch von den beiden Werten "Tradition" (-.05) und "Humanismus/Güte/Wohlwollen" (.03) sowie der Religiosität (-.03) aus.

Das zweite Letztkriterium unserer Untersuchung, die Handlungsaufforderung an mächtige andere (*HA*) ließ sich deutlich schlechter aus unserem Variablenkanon vorhersagen als die unmittelbar persönliche Hilfsbereitschaft (*HS*). Die Handlungsaufforderung an mächtige andere scheint weniger aus Hilfsbereitschaft gegenüber den Benachteiligten motiviert zu sein als durch den Wunsch nach der Beseitigung eines Problems. Diese Interpretation wird zum einen durch die zwar insignifikante, tendenziell aber negative Korrelation von -.16 zwischen *HA* und *HS* nahegelegt, zum anderen durch die gänzlich verschiedene Abhängigkeitsstruktur dieser beiden Kriterien. Die angenommene Bedeutung von *HA* wird durch ihre beiden Prädiktoren (Alter; Ärger über Selbstverschuldung) zusätzlich unterstrichen: Möglicherweise deutet der Ärger darauf hin, daß das "Problem" Bauern und Indianer als lästig empfunden wird. Diese Deutung wird dadurch genährt, daß der Ärger um so stärker wird, je weniger positiv die eigene Einstellung gegenüber Bauern und Indianern ist, und je mehr man die eigene privilegierte Situation als berechtigt erlebt. Für die angebotene Interpretation der Handlungsaufforderung an mächtige andere spricht schließlich auch, daß sie mit dem Alter zunimmt, wobei sich hinter dieser Korrelation möglicherweise ein Kohorteneffekt verbirgt (In Paraguay ist allgemein eine zunehmend wohlwollende Einstellung gegenüber Bauern und Indianern zu beobachten). Der Alterseffekt könnte aber auch bedeuten, daß jüngere Probanden weniger eigene Einflußmöglichkeiten wahrnehmen als ältere und deshalb stärker an einflußreiche Institutionen appellieren.

Vergleich der Ergebnisse mit vorangegangenen Untersuchungen

Ein Anliegen der vorliegenden Studie war es, die Untersuchungen von Montada et al. (1986) und von Montada und Schneider (1990) konzeptuell zu replizieren bzw. zu überprüfen, ob die dort an Privilegierten aus einer Wohlstandsgesellschaft der ersten Welt (Deutschen) gegenüber spezifischen Benachteiligten (Menschen in der Dritten Welt, Körperbehinderte, türkische Gastarbeiter, Arbeitslose) ermittelten Zusammenhänge zwischen Kognitionen, Emotionen, Handlungsbereitschaften auf Privilegierte aus einem anderen Kulturkreis (Südamerika) und andere Benachteiligte (Indianer und landlose Bauern) generalisiert werden können.

Unsere Untersuchung ist allerdings aus zwei Gründen nur begrenzt mit den genannten vorangegangenen Untersuchungen vergleichbar. Erstens war es aus organisatorischen Gründen (unvorhergesehener Streik der paraguayischen Studenten, mangelnde Kooperationsbereitschaft verschiedener Fachbereiche) nicht möglich, eine größere Untersuchungsstichprobe zu ziehen. Dies hat zur Folge, daß die Stärke unserer regressionsanalytischen Hypothesentests wesentlich geringer ist als bei Montada und Schneider (1990), deren Untersuchungsstichprobe etwa zehn mal so groß war wie unsere. Folglich ist die Zahl von β -Fehlern bei uns mit Sicherheit größer als bei Montada und Schneider (1990), d.h., wir konnten einige Prädiktoren nicht als solche erkennen. Interessant ist dabei, daß wir in mehreren Fällen für bei uns insignifikante Prädiktoren numerisch sehr ähnliche Regressionsgewichte schätzen konnten wie Montada und Schneider (1990), bei denen diese jedoch

wegen der größeren Stichprobe einen geringeren Standardfehler hatten und signifikant wurden. Zweitens ist unsere Untersuchung mit jenen von Montada et al. (1986) und Montada und Schneider (1990) nicht direkt vergleichbar, da wir bei der Auswahl von Hintergrundvariablen oder Kovariaten den Schwerpunkt auf Werthaltungen legten, während in den vorangegangenen Untersuchungen dispositionelle Gerechtigkeitsüberzeugungen im Vordergrund standen.

Die Frage nach der Generalisierbarkeit scheint zumindest in den wesentlichen Teilen des theoretischen Prozeß- und Strukturmodells bejaht werden zu können. Übereinstimmend mit den Befunden von Montada und Schneider (1990), in deren Untersuchung (anders als bei Montada et al., 1986) die gleichen Kernvariablen wie hier erhoben wurden, war das theoretisch und anwendungspraktisch wichtigste Kriterium, die Hilfsbereitschaft gegenüber den Benachteiligten, am besten aus den beiden Emotionen "existentielle Schuld" und "Zorn über die Ungerechtigkeit" vorhersagbar. Ebenfalls übereinstimmend mit Montada und Schneider (1990) hing die existentielle Schuld als der effektivste Prädiktor der Hilfsbereitschaft davon ab, ob die Unterschiede zwischen den eigenen Lebensbedingungen und jenen der Benachteiligten als ungerecht empfunden wurden und ob zwischen der guten eigenen Lebenslage und dem ungünstigen Schicksal der Benachteiligten ein Kausalzusammenhang erkannt wurde.

Relativ gut repliziert werden konnten auch die von Montada und Schneider (1990) ermittelten Prädiktoren von "Ärger über Selbstverschuldung" und "Zufriedenheit mit den eigenen Privilegien", während für "Zorn über Ungerechtigkeit", "Mitleid", "Hoffnungslosigkeit" und "Angst vor Privilegverlust" bei Montada und Schneider andere Prädiktoren maßgeblich waren als in unserer Untersuchung.

Aus besagten Gründen sind die Vorhersagemodelle für die Kognitionen nicht vergleichbar. Während diese in den vorangegangenen Untersuchungen vor allem auf Gerechtigkeitsüberzeugungen zurückgeführt wurden, interessierte hier die Bedeutung grundlegender Werthaltungen. Beide Arten von Kovariaten erwiesen sich* als bedeutsam, so daß man sie in künftigen Untersuchungen parallel erheben sollte, um ihre eigenständigen Vorhersagepotentiale ermitteln zu können.

Anwendungspraktische Bedeutung der Ergebnisse

Will man die Ergebnisse unserer Pfadanalyse anwendungspraktisch nutzen, lassen sich Hilfsbereitschaft gegenüber Bauern und Indianern am wirkungsvollsten wecken, wenn man bei der Zielperson existentielle Schuldgefühle und Zorn über die ungerechte Situation der Bauern und Indianer erzeugt sowie die Zielperson zu der Einschätzung bringt, daß die Bauern und Indianer ihre schlechten Lebensbedingungen nicht selbst verursacht haben.

Existentielle Schuldgefühle lassen sich erzeugen, indem man die Zielperson davon überzeugt, daß der Unterschied zwischen ihren Privilegien und den Benachteiligungen der Bauern und Indianer ungerecht ist und daß zwischen ihren Privilegien und den Benachteiligungen der Bauern und Indianer ein Kausalzusammenhang besteht. Existentielle Schuldgefühle hängen neben diesen beiden spezifischen Wahrnehmungen und Bewertungen auch relativ stark vom Wert "Universalismus" ab. Zieht man auch die Ergebnisse von Montada und Schneider (1990) heran, ist die Anerkennung des Bedürfnisprinzips als Kriterium gerechter Verteilungen ein weiterer wirksamer Faktor für die Beurteilung der Unterschiede als ungerecht (dort mit einem β -Gewicht von .45), wobei sich auch hier die Frage nach der Veränderbarkeit dieser Einstellung stellt.

Hilfsbereitschaft läßt sich jedoch nicht nur über existentielle Schuldgefühle fördern, sondern zusätzlich auch, indem man die Zielperson dazu bringt, sich über die Benachteiligung der Bauern und Indianer zu empören. Nach unseren Ergebnissen kann dies erreicht werden, wenn man die Rechtfertigung der Privilegien der Zielperson erfolgreich in Frage stellt sowie die Bildung und die Zustimmung zum Wert "Universalismus" erhöht. Nach den Befunden von Montada und Schneider (1990) ist es neben den genannten Faktoren entscheidend, daß man bei der Zielperson die Gerechtigkeit des Leistungsprinzips mit Erfolg in Frage stellt [die Einstellung zum Leistungsprinzip war bei Montada und Schneider (1990) bei einem beta-Gewicht von .56 der beste Prädiktor der Rechtfertigung eigener Privilegien].

Schließlich läßt sich die Hilfsbereitschaft heben, indem man die Zielperson davon überzeugt, daß die Bauern und Indianer nichts für ihre mißliche Situation können. Diese Einschätzung ist um so wahrscheinlicher, je weniger negativ die Einstellung der Zielperson gegenüber den Benachteiligten ist und je mehr die Zielperson dem Wert "Tradition" anhängt.

Unsere anwendungspraktischen Schlüsse aus dem beschriebenen Pfadmodell stehen unter mindestens drei Vorbehalten. Erstens gilt es zu beachten, daß sie die Gültigkeit unserer theoretischen Variablenordnung voraussetzen. Auch wenn die angenommene Variablenordnung durch die Ergebnisse unserer Pfadanalyse an Plausibilität gewinnt, kann ihre Gültigkeit in einer Korrelationsstudie nicht geprüft werden. Andere als die angenommene Kausalordnung sind deshalb nicht auszuschließen. Beispielsweise mag es sein, daß die Einstellung gegenüber Bauern und Indianern keine Ursache von Selbstverschuldungsvorwürfen ist, sondern umgekehrt (auch) aus der Einschätzung erwächst, daß Bauern und Indianer ihre schlechten Lebensbedingungen weitgehend selbst verursacht haben. Letztlich kann die Frage der Kausalordnung in Variablensystemen nur experimentell geklärt werden.

Zweitens stellen die beschriebenen pfadanalytischen Zusammenhänge Korrelationen interindividueller Unterschiede dar und nicht, wie es unsere anwendungspraktischen Schlüsse unterstellen, Korrelationen intraindividuelle Veränderungen.

Drittens hängt die anwendungspraktische Nutzbarkeit unseres Pfadmodells von der Veränderbarkeit der jeweiligen Prädiktoren ab. Dies gilt insbesondere für die Variablen der Ebene 1, also distale Kovariate wie Einstellungen, Werte, Bildung etc. und bei Montada & Schneider (1990) die Gerechtigkeitsüberzeugungen.⁵

⁵ Nach neueren Untersuchungen scheint es sich bei den Schwartz Werten um relativ stabile Personeigenschaften zu handeln, zumindest wenn keine gezielte Veränderungsinterventionen unternommen werden (Schmitt, Schwartz, Steyer und Schmitt, in Druck).

Literaturverzeichnis

- Bandura, A. & Walters, R.H. (1973). *Social learning and personality development*. New York: Holt, Rinehart & Wilson.
- Von Baeyer, W.R., Haefner, H. & Kisker, K.P. (1964). *Psychiatrie der Verfolgten*. Berlin: Springer.
- Bierhoff, H.-W. (1989). *Personperception and attribution*. Berlin: Springer.
- Carlsmith, J.M. & Gross, A.E. (1969). Some effects of guilt on compliance. *Journal of Personality and Social Psychology*, 11,232-239.
- Chodoff, P. (1976). The German concentration camps as a psychological stress. In R.H. Moos (Ed.) *Human adaptation, coping with life crises* (pp. 337-349). Lexington, MA: D.C. Heath.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29,596-615.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Darlington, R.B. & Macker, C.E. (1966). Displacement of guilt-produced altruistic behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 4,442-443.
- Dimsdale, J.E. (1976). The coping behavior of Nazi concentration camp survivors. In R.H. Moos (Ed.) *Human adaptation, coping with life crises* (pp. 350-360). Lexington, MA: D.C. Heath.
- Eitinger, L. (1974). *Concentration camp survivors in Norway and Israel*. London: Allen & Unwin.
- Filipp, S.-H. (1979). Entwurf eines heuristischen Bezugsrahmens für Selbstkonzept-Forschung: Menschliche Informationsverarbeitung und naive Handlungstheorie. In S.-H. Filipp (Hrsg.), *Selbstkonzept-Forschung* (S. 129-152). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hoffman, M.L. (1976). Empathy, role-taking, guilt, and development of altruistic motives. In T. Lickona (Ed.), *Moral development and behavior* (pp. 124-143). New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Hoffman, M.L. (1982). Development of prosocial motivation: Empathy and guilt. In N. Eisenberg (Ed.) *The development of prosocial behavior* (pp. 281-313). New York: Academic Press.
- Jöreskog, K.G. & Sörbom, D. (1989). *Lisrel 7* (2nd ed.). Chicago, IL: SPSS-Inc.
- Kelley, H.H. (1973). The process of causal attribution. *American Psychologist*, 28, 107-128.
- Lerner, M.J. (1980). *The belief in a just world: A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Lerner, M.J. & Simmons, C.H. (1966). Observer's reaction to the innocent victim: Compassion or rejection? *Journal of Personality and Social Psychology*, 4, 203-210.
- Lifton, R.J. (1967). *Death in life. Survivors of Hiroshima*. New York: Random House.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Kindt.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.-W. Bierhoff, R.L. Cohen & J. Greenberg (Eds.), *Justice in Social Relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3,313-344.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.-W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social Systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe & Huber Publishers.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.-W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Ostwald, P. & Bittner, E. (1976). Life adjustment after severe persecution. In R.H. Moos (Ed.) *Human adaptation, coping with life crises* (pp. 361-371). Lexington, MA: D.C. Heath.
- Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Konstruktionsexplikation und Validierungsversuch*. Trier: Universität Trier - Fachbereich I - Psychologie (unveröffentlichte Diplomarbeit).
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reisenzein, R. (1985). Attributionstheoretische Beiträge zur Emotionsforschung und ihre Beziehung zu kognitiv-lerntheoretischen Formulierungen. In L. Eckensberger & E.-D. Lantermann (Hrsg.), *Emotion und Reflexivität* (S. 75-97). München: Urban & Schwarzenberg.
- Rokeach, M. (1973). *The nature of human values*. New York: Free Press.
- Ryan, W. (1971). *Blaming the victim*. New York: Pantheon Books.
- Schmitt, M. (1988). *Polungsfaktoren: Wahre Phänomene oder Artefakte?* Trier: Universität Trier - Fachbereich I - Psychologie (unveröffentlichtes Manuskript).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11,203-214.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrenge, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22,37-45.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13,32-44.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Schwartz, S., Steyer, R. & Schmitt, T. (in Druck). Measurement models for the Schwartz Value Inventory.
- Schmitt, N. & Stults, D.M. (1985). Factors defined by negativeley keyed items: The result of careless respondents? *Applied Psychological Measurement*, 9, 367-374.
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld? Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Reichle, B., Montada, L. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* ((Berichte aus der Arbeits-

- gruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie. Schwartz, S.H. (1968). Word, deeds, and the perception of consequences and responsibility in action situations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 10,232-242. Schwartz, S.H. (1992). Universals in the content and structure of values: Theoretical advances and empirical tests in 20 countries. In M. Zanna (Ed.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Vol. 25, pp 1-65). Orlando, FL: Academic Press. Schwinger, T. (1980). Gerechte Güter-Verteilungen: Entscheidungen zwischen drei Prinzipien. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 107-140). Bern: Huber. Shaver, K.G. (1985). *The attribution of blame: causality, responsibility, and blameworthiness*. New York: Springer. Tobey-Klass, E. (1978). Psychological effects of immoral actions: The experimental evidence. *Psychological Bulletin*, 85,757-771. Wallington, S.A. (1973). Consequences of transgression: Self-punishment and depression. *Journal of Personality and Social Psychology*, 28,1 -7. Weiner, B. (1986). *An attributional theory of motivation and emotion*. New York: Springer. Wills, T.A. (1981). Downward comparison principles in social psychology. *Psychological Bulletin*, 90,245-271. Wright, S. (1934). The method of path coefficients. *Annals of Mathematical Statistics*, 5,161-215.

Anhang

- (1) Spanische Version des Schwartzschen Werteinventars;
- (2) Fragebogen zur Erfassung der soziodemographischen Variablen, der Religiosität und der Parteipräferenz;
- (3) Spanische Version des Existentielle-Schuld-Inventars (Benachteiligtengruppen: Bauern und landlose Bauern);
- (4) Fragebogen zur Erfassung der Einstellung gegenüber Campesinos und Indianern;
- (5) Deutsche Übersetzung von (3)

CUESTIONARIO DE VALORES

INSTRUCCIONES

En este cuestionario tendrás que preguntarte: "¿ Que valores son más importantes para MI como principios que guían MI vida, y que valores son menos importantes para mí ?". En las páginas siguientes existen dos listas de valores. Estos valores proceden de diferentes culturas. En el parentesis próximo a cada valor hay una explicación que puede ayudarte a comprender su significado.

Tu tarea consiste en evaluar la importancia que cada valor tiene para tí como principio-guía en tu vida. Utiliza la escala siguiente:

- 0 - significa que el valor no es nada importante, que no es relevante como principio-guía para tí.
- 3 - significa que el valor es importante.
- 6 - significa que el valor es muy importante.

Cuanto mayor es el número (0,1,2,3,4,5,6), más importante es el valor como principio-guía en TU vida.

- 1 utilízalo para indicar cualquier valor opuesto a los principios que te guían.
- 7 utilízalo para indicar un valor de suprema importancia como principio-guía en tu vida; generalmente no hay más de dos valores de este tipo.

En el espacio anterior a cada valor, escribe el número (-1,0,1,2,3,4,5,6,7) que indique la importancia que tiene ese valor para tí personalmente. Trata de distinguir todo lo posible entre los valores usando todos los números. Por su puesto tendrás que usar los números más de una vez.

COMO PRINCIPIO-GUIA EN MI VIDA, este valor es:

opuesto a mis valores	nada importante	1	2	3	4	5	6	muy importante	de suprema importancia
-1	0	1	2	3	4	5	6	7	7

Antes de empezar, lee los valores del 1 al 32, elige el que sea más importante para tí y evalúa su importancia. A continuación, elige el valor que sea más opuesto a tus valores y evalúalo -1. Si no existe tal valor, elige el valor menos importante, y evalúalo 0 ó 1, de acuerdo a su importancia. Luego evalúa el resto de los valores (hasta el 32).

LISTA I DE VALORES

- 1 _____ igualdad (igualdad de oportunidades para todos)
- 2 _____ armonía interna (en paz conmigo mismo)
- 3 _____ poder social (control sobre los demás, dominio)
- 4 _____ placer (gratificación de deseos)
- 5 _____ libertad (libertad de acción y pensamiento)
- 6 _____ trabajo (ganarse dignamente la vida)
- 7 _____ una vida espiritual (énfasis en aspectos espirituales no materiales)
- 8 _____ sentimiento de pertenencia (sentimientos de que otros se preocupan por mí)
- 9 _____ orden social (estabilidad de sociedad)
- 10 _____ una vida excitante (experiencias estimulantes)
- 11 _____ tener sentido en la vida (una meta en la vida)
- 12 _____ buenos modales (cortesía, buenas maneras)
- 13 _____ riqueza (posesiones materiales, dinero)
- 14 _____ seguridad nacional (protección de mi nación de enemigos)
- 15 _____ autorespeto (creer en mi propia valía)
- 16 _____ reciprocidad de valores (evitar estar en deudas con los demás)
- 17 _____ creatividad (originalidad, imaginación)
- 18 _____ un mundo en paz (libre de guerras y de conflictos)

COMO PRINCIPIO-GUIA EN MI VIDA, este valor es:

opuesto a mis valores	nada importante	1	2	3	4	5	6	muy importante	de suprema importancia
-1	0	1	2	3	4	5	6		7

- 19_____ respeto por la tradición (mantener las costumbres conservadas a lo largo del tiempo)
- 20_____ amor maduro (relación profunda de intimidad emocional y espiritual)
- 21_____ autodisciplina (auto-control, resistencia a las tentaciones)
- 22_____ distanciamiento (de las inquietudes mundanas)
- 23_____ seguridad familiar (seguridad para los seres que amo)
- 24_____ reconocimiento social (respeto, aprobación de los demás)
- 25_____ unión con la naturaleza (integrarse con la naturaleza)
- 26_____ identidad nacional (definición como pueblo)
- 27_____ una vida variada (llena de desafíos, novedad y cambio)
- 28_____ sabiduría (comprensión madura de la vida)
- 29_____ autoridad (el derecho a liderar o mandar)
- 30_____ amistad verdadera (amigos cercanos que me apoyen)
- 31_____ un mundo de belleza (belleza en la naturaleza y en las artes)
- 32_____ justicia social (corregir injusticias, preocuparse de los débiles)

LISTA II DE VALORES

Ahora evalua la importancia de cada uno de los valores siguientes como principios-guía en TU vida. Estos valores estan formulados como formas de conducta que pueden ser más o menos importantes para tí. De nuevo trata de distinguir todo lo posible entre los valores utilizando todos los números.

Antes de empezar, lee todos los valores del 33 al 58, elige el que sea más importante para tí y evalua su importancia. A continuación elige el valor que sea más opuesto a tus valores, o si no existe tal valor - elige el menos importante y evalualo -1, 0 ó 1, de acuerdo a su importancia. Luego evalua el resto de los valores.

COMO PRINCIPIO-GUIA EN MI VIDA, este valor es:

opuesto a	nada	importante	muy	de suprema				
mis valores	importante		importante	importancia				
-1	0	1	2	3	4	5	6	7

- 33_____ independiente (confiado en mí mismo, auto-suficiente)
- 34_____ moderado (evitando los extremos en sentimientos y acciones)
- 35_____ leal (fiel a mis amigos, a mi grupo)
- 36_____ ambicioso (trabajar infatigable, con aspiraciones)
- 37_____ abierto (tolerante con diferentes ideas y creencias)
- 38_____ humilde (modesto, pasa desapercibido)
- 39_____ atrevido (busca aventuras y riesgos)
- 40_____ protector del medio ambiente (conserva la naturaleza)
- 41_____ influyente (teniendo impacto sobre las personas y acontecimientos)
- 42_____ honra a los padres y mayores (mostrandoles respeto)
- 43_____ eligiendo mis propias metas (seleccionando mis propios objetivos)
- 44_____ capaz (competente, efectivo, eficaz)
- 46_____ aceptando mi parte en la vida (sometiendome a las circunstancias de la vida)
- 47_____ honesto (genuino, sincero)
- 48_____ conservando mi imagen publica (protegiendo mi "imagen")
- 49_____ obediente (cumplidor de mis deberes y obligaciones)
- 50_____ inteligente (lógico, que piensa)
- 51_____ ayudando (trabajando por el bienestar de los demás)
- 52_____ disfrutar la vida (disfrutar la comida, el sexo, el ocio)
- 53_____ devoto (manteniendo creencias y fé religiosas)
- 54_____ responsable (digno de confianza)
- 55_____ curioso (interesado por todo, indagador)
- 56_____ no rencoroso (dispuesto a perdonar a los demás)
- 57_____ logra exitos (consigue metas)
- 58_____ limpio (aseado, ordenado)

* * * *

Sexo (redondea) : - Hombre -Mujer

Año de Nacimiento:

Número de Años de Educación Formal :

Situación Familiar (redondea)

- Soltero - Casado/Pareja estable - Viudo -Divorciado

Número de Hijos :

¿ En que medida eres religioso, si lo eres ? (redondea)

Nada religioso								muy religioso
0	1	2	3	4	5	6	7	

¿Cuál de los siguientes partidos políticos es el más cercano a tus ideas ? (redondea)

- Partido Colorado Militante
- Partido Colorado Democrático
- Partido Colorado Tradicionalista
- P.L.R.A.
- Partido Demócrata Cristiano
- Partido Febrerista

I N S T R U C C I O N E S

En las páginas siguientes encontrará cuatro descripciones que relatan situaciones de Indígenas y de campesinos sin tierra.

Débaajo de cada descripción encontrará unos comentarios que se puede escuchar con frecuencia refiriendose a la situación. Nos interesa que tanto estos comentarios expresan sus propios sentimientos o pensamientos.

Haga por favor su evaluación marcando una cifra entre el 1 y el 6. Las cifras tienen el siguiente significado:

Yo pienso y siento así:

exactamente	en mayor	más bien	más bien	en mayor	no en
	parte sí	sí	no	parte no	absoluto
1	2	3	4	5	6

Por favor responda en forma espontanea según su parecer aún cuando sus evaluaciones parezcan contradictorias.

Situación 1:

Imagínese que por casualidad usted llega a escuchar una emisión por radio que relata la situación de la enseñanza escolar de los hijos de campesinos sin tierra propia. Muchos de estos campesinos no ganan lo suficiente como para poder financiar a sus hijos los gastos que trae consigo la asistencia a una escuela. Se escucha a un campesino entrevistado explicando su situación: "Sé que es importante la educación escolar pero no gano lo suficiente como para pagar a mis seis hijos los uniformes mas los útiles escolares."

Una enseñanza secundaria la descarta por completo ya que no existe tal instituto en su cercanía.

En la siguiente encuentra usted una serie de comentarios referentes a la situación descrita. Por favor decida que tanto estos comentarios expresan o no expresan sus propios pensamientos o sentimientos.

	exactamente					no en absoluto
	1	2	3	4	5	6
1. Realmente me dan pena las personas que no disponen de los recursos economicos como para acceder a una educación escolar.	1	2	3	4	5	6
2. Me molesta que los campesinos solo se lamentan en vez de aprovechar toda la posibilidad que se les ofrece.	1	2	3	4	5	6
3. Tengo una ventaja injusta en mis posibilidades de educación comparandolo con estos campesinos.	1	2	3	4	5	6
4. A donde más va llegar la pobreza. Algún dia tambien podría empeorar nuestra situación lo cual me daría miedo.	1	2	3	4	5	6
5. Me da un sentimiento de culpa si comparo mi situación con la de estos campesinos.	1	2	3	4	5	6
6. No tengo la esperanza de que se lleve a verdaderos cambios para los campesinos.	1	2	3	4	5	6
7. Realmente puedo estar feliz de no tener esta clase de problemas.	1	2	3	4	5	6
8. Siento el impulso de no quedarme solo mirando cuando me concientizo de la situación que viven estos campesinos.	1	2	3	4	5	6

Situación 2

En el periodico usted lee un articulo que trata de la situación dentro de un campamento de campesinos que están en una ocupación de tierra. El autor describe la situación de esta gente -quienes al parecer no ven otra posibilidad para la subsistencia de su familia- de la siguiente forma:

Esta gente está viviendo bajo condiciones pésimas. Habitan carpas provisionales que brindan poca protección ante el mal tiempo. Por falta de agua la situación higiénica está sumamente mala. El abastecimiento con alimentos resulta muy difícil e impide una alimentación apropiada. Durante este tiempo los niños no pueden asistir a una escuela. El articulo termina señalando que este tipo de situación se mantiene hasta que se impone una decisión oficial, la cual frecuentemente lleva hasta seis meses o más.

En la siguiente encuentra usted una serie de comentarios referentes a la situación descrita. Por favor decida que tanto estos comentarios expresan o no expresan sus propios pensamientos o sentimientos.

	exactamente					no en absoluto
	1	2	3	4	5	6
1. Si nosotros estamos viviendo bajo condiciones mejores que los campesinos sin tierra es porque lo hemos ganado con nuestro propio esfuerzo.	1	2	3	4	5	6
2. Es la tarea del gobierno o de fundaciones caritativas solucionar estos problemas.	1	2	3	4	5	6
3. La injusticia que esta gente tenga que vivir bajo condiciones tan malas me enfurece.	1	2	3	4	5	6
4. Me parece que hay que tener en cuenta que esta gente está acostumbrada a condiciones parecidas, yo no la encuentro tan terrible.	1	2	3	4	5	6
5. Me imagino que si estos campesinos se encuentran en esta situación, es tambien por culpa de ellos.	1	2	3	4	5	6
6. El hecho de que a nosotros nos va bien mientras que los campesinos están viviendo bajo estas condiciones tiene una relación causal.	1	2	3	4	5	6
7. Esta gente realmente me da lástima	1	2	3	4	5	6
8. No tengo la esperanza de que se resuelvan estos problemas. Quedan demasiados obstaculos en el camino.	1	2	3	4	5	6

Situación 3:

Imagínese usted que está viendo un reportaje por televisión informando acerca de la atención sanitaria que reciben los Indígenas en el interior. El reportero comenta que los Indígenas suelen recibir un cuidado menos intensivo y menos cuidadoso de lo que es usual para otros pacientes. Mientras tanto la televisión muestra unas tomas de Indígenas en la clínica y en sus aldeas. Ellos tienen que esperar durante mucho tiempo. Se representan una serie de casos en que los Indígenas tenían que volver a sus aldeas a pesar de que trataban de casos en los que una hospitalización hubiera sido necesaria.

En la siguiente encuentra usted una serie de comentarios referentes a la situación descrita. Por favor decida que tanto estos comentarios expresan o no expresan sus propios pensamientos o sentimientos.

	exactamente					no en absoluto
	1	2	3	4	5	6
1. Me molesta si veo lo poco que los Indígenas se esfuerzan para mejorar su situación.	1	2	3	4	5	6
2. Me da miedo ver el mal trato que reciben los Indígenas. También podría suceder que un día yo seré discriminado por algún motivo.	1	2	3	4	5	6
3. Es comprensible que los que contribuyen más al sistema sanitario merecen también un mejor tratamiento.	1	2	3	4	5	6
4. No creo que los Indígenas no hayan tenido la posibilidad de mejorar su situación.	1	2	3	4	5	6
5. La forma natural en la que estamos haciendo uso de nuestros privilegios contribuye a la discriminación de los Indígenas.	1	2	3	4	5	6
6. En primer lugar es cosa de los políticos cambiar esta situación.	1	2	3	4	5	6
7. Me da un sentimiento de culpa si comparo mi situación con la de los Indígenas.	1	2	3	4	5	6
8. Encuentro tan mal este tipo de discriminación de los Indígenas que me enfurezco de verdad.	1	2	3	4	5	6

Situación 4:

Imagínese que está leyendo un artículo de periódico acerca de la discriminación que experimentan los Indígenas por sus problemas idiomáticos. Su extraordinaria forma de vida y su falta de dominio del Castellano les causa diversas desventajas y lleva con frecuencia a que se les consideren subdotados intelectualmente. Luego el artículo describe el caso de un Indígena que por problemas del idioma en vez de defenderse permaneció callado siendo declarado culpable de robo. Según el autor hay muchos casos parecidos en que los Indígenas no hacen uso de sus derechos por falta de conocimiento del idioma.

En la siguiente encuentra usted una serie de comentarios referentes a la situación descrita. Por favor desida que tanto estos comentarios expresan o no expresan sus propios pensamientos o sentimientos.

	exactamente					no en absoluto
	1	2	3	4	5	6
1. Me da pena cuando me imagino la situación indígena.	1	2	3	4	5	6
2. Enterandome de este tipo de problemas, encuentro que realmente puedo estar contento con mi propia situación.	1	2	3	4	5	6
3. Creo que esto uno no lo debe generalizar. Muchos Indígenas saben arreglar su situación por si mismos.	1	2	3	4	5	6
4. Este problema me toca de una forma tal que siento tener que hacer algo para cambiarlo.	1	2	3	4	5	6
5. La discriminación de los Indígenas la encuentro injusta.	1	2	3	4	5	6
6. Me preocupa el hecho de que mi situación está mejor que la de estos Indígenas.	1	2	3	4	5	6
7. No tengo la esperanza que se va a cambiar algo en la situación indígena.	1	2	3	4	5	6
8. La injusticia con la que tienen que vivir estos Indígenas me enfurece.	1	2	3	4	5	6

Deutsche Übersetzung des verwendeten spanischen Existentielle-Schuld-Inventars

Nach jedem Item wird das Kürzel der gemessenen Variablen mitgeteilt (zur Bedeutung dieser Kürzel siehe Text S. 10f)

Landlose Bauern 1

Stellen Sie sich vor, daß sie zufällig eine Radiosendung hören, in der die Schulsituation von Kindern landloser Bauern beschrieben wird. Viele dieser Bauern verdienen nicht genug, um die Kosten bestreiten zu können, die mit dem Schulbesuch verbunden sind. Ein interviewter Bauer berichtet: "Ich weiß, daß die Schulbildung wichtig ist Aber für die Schuluniform und die Schulsachen verdiene ich einfach nicht genug." Einen Besuch der Oberstufe schließt er für seine Kinder ganz aus, da es in seiner Gegend keine solche Schule gibt.

Im folgenden finden Sie verschiedene Kommentare bezüglich der beschriebenen Situation. Bitte geben Sie an, inwieweit diese Kommentare Ihre persönlichen Gedanken oder Gefühle ausdrücken.

1. Ich habe wirklich Mitleid mit diesen Leuten, die sich eine Schulbildung nicht leisten können. (ML)
2. Es ärgert mich, daß die Bauern lamentieren, statt jede sich bietende Chance zu nutzen. (AE)
3. Im Vergleich zu diesen Leuten habe ich einen ungerechtfertigten Vorteil in meinen Ausbildungsmöglichkeiten. (UG)
4. Wohin mag Armut noch führen: Eines Tages verschlechtert sich auch unsere Lage. Davor habe ich Angst. (AP)
5. Wenn ich meine Lage mit der dieser Bauern vergleiche, bekomme ich ein schlechtes Gewissen. (ES)
6. Ich habe keine Hoffnung, daß sich an der Lage der Bauern wirklich etwas ändern wird. (HO)
7. Ich kann wirklich froh sein, solche Probleme nicht zu haben. (ZU)
8. Wenn ich mir deren Situation bewußt mache, fühle ich mich aufgefordert, da nicht tatenlos zuzusehen. (HS)

Landlose Bauern 2

In der Zeitung lesen Sie einen Artikel, in dem ein Bauernlager während einer Landbesetzung beschrieben wird. Der Verfasser charakterisiert die Situation der Betroffenen, die offensichtlich keine andere Chance für das Überleben ihrer Familie sehen, wie folgt: Diese Leute leben unter ausgesprochen schlechten Bedingungen. Sie hausen in provisorischen Zelten, die wenig Schutz bei schlechtem Wetter bieten. Wassermangel macht Hygiene fast unmöglich. Die Versorgung mit Lebensmitteln bereitet große Schwierigkeiten; eine angemessene Ernährung ist kaum möglich. Die Kinder können während der gesamten Besetzungsdauer keine Schule besuchen. Mit dem Hinweis darauf, daß dieser Zustand bis zu einer offiziellen Entscheidung andauert, die häufig bis zu sechs Monate oder länger auf sich warten läßt, schließt der Artikel.

Im folgenden finden Sie verschiedene Kommentare bezüglich der beschriebenen Situation. Bitte geben Sie an, inwieweit diese Kommentare Ihre persönlichen Gedanken oder Gefühle ausdrücken.

1. Daß wir in besseren Verhältnissen als die landlosen Bauern leben, haben wir letztendlich aufgrund unserer Leistungen auch verdient. (RP)
2. Es ist die Aufgabe von Regierung und karitativen Verbänden, diese Probleme zu lösen. (HA)
3. Die Ungerechtigkeit, daß Menschen in solch schlimmen Verhältnissen leben müssen, macht mich zornig. (ZO)
4. Ich meine, man sollte auch berücksichtigen, daß diese Leute an ähnliche Verhältnisse gewöhnt sind; ich finde sie nicht so schrecklich. (RE)
5. Ich nehme an, daß die Bauern sich auch aus eigener Schuld in dieser Lage befinden. (SN)
6. Daß es uns relativ gut geht, während die Bauern unter diesen Umständen leben, steht in einem ursächlichen Zusammenhang. (ZW)
7. Diese Leute tun mir wirklich leid. (ML)
8. Ich habe keine Zuversicht, daß diese Probleme gelöst werden. Es gibt zu viele Hindernisse. (HO)

Indianer 1

Stellen Sie sich vor, daß Sie eine Fernsehreportage sehen, in der die medizinische Versorgung der Indianer in ländlicheren Regionen dargestellt wird. Der Reporter kommentiert, daß die Indianer für gewöhnlich weniger sorgsame und gründliche ärztliche Behandlungen erhalten als andere Patienten. Währenddessen laufen im Fernsehen Aufnahmen von Indianern im Krankenhaus und in ihren Siedlungen. Sie müssen sehr lange auf ärztliche Behandlung warten. Es wird eine Reihe von Fällen präsentiert, in denen Indianer in ihre Dörfer zurückgeschickt wurden, obwohl eine stationäre Behandlung notwendig gewesen wäre.

Im folgenden finden Sie verschiedene Kommentare bezüglich der beschriebenen Situation. Bitte geben Sie an, inwieweit diese Kommentare Ihre persönlichen Gedanken oder Gefühle ausdrücken.

1. Es ärgert mich, wenn ich sehe, wie wenig die Indianer tun, um ihre Lage zu verbessern. (AE)
2. Die schlechte Behandlung der Indianer macht mir Angst. Eines Tages könnte auch ich aus irgendwelchen Gründen diskriminiert werden. (AP)
3. Es ist doch verständlich, daß die, die mehr zum Gesundheitswesen beitragen, auch die bessere Behandlung verdienen. (RP)
4. Ich glaube nicht, daß die Indianer keine Chance hatten, ihre Lage zu verbessern. (SN)
5. Daß wir unsere Privilegien so selbstverständlich in Anspruch nehmen, trägt zur Benachteiligung der Indianer bei. (ZW)
6. Es ist zu allererst die Aufgabe der Politiker, an diesem Zustand etwas zu ändern. (HA)
7. Wenn ich meine Lage mit der von Indianern vergleiche, bekomme ich ein schlechtes Gewissen. (ES)
8. Ich finde die Benachteiligung von Indianern derart ungerecht, daß ich richtig zornig werde. (ZO)

Indianer 2

Stellen Sie sich vor, Sie lesen einen Zeitungsartikel über die Diskriminierung von Indianern aufgrund ihrer Sprachschwierigkeiten. Im Artikel wird beschrieben, wie die ungewöhnliche Lebensform der Indianer und ihre fehlenden Spanischkenntnisse zu verschiedenen Benachteiligungen führen und bewirken, daß Indianer häufig als geistig minderbemittelt angesehen werden. Es wird der Fall eines Indianers geschildert, der für einen Diebstahl schuldig gesprochen wurde, als er vor Gericht aufgrund seiner Sprachschwierigkeiten schwieg, anstatt sich zu verteidigen. Den Ausführungen des Autors zufolge kommt es häufig vor, daß Indianer aus Sprachschwierigkeiten nicht zu ihrem Recht kommen.

Im folgenden finden Sie verschiedene Kommentare bezüglich der beschriebenen Situation. Bitte geben Sie an, inwieweit diese Kommentare Ihre persönlichen Gedanken oder Gefühle ausdrücken.

1. Wenn ich mir die Situation der Indianer vorstelle, bekomme ich richtig Mitleid mit ihnen. (ML)
2. Wenn ich von solchen Problemen erfahre, finde ich, daß ich mit meiner Lage doch wirklich zufrieden sein kann. (ZU)
3. Ich finde, man kann das nicht verallgemeinern. Viele Indianer kommen mit ihrer Situation ganz gut zurecht. (RE)
4. Irgendwie fühle ich mich angesprochen, etwas gegen diese Benachteiligung zu tun. (HS)
5. Die Benachteiligung der Indianer finde ich ungerecht. (UG)
6. Es macht mir zu schaffen, daß ich besser dran bin als diese Indianer. (ES)
7. Ich habe keine Hoffnung, daß sich an der Lage der Indianer etwas ändern wird. (HO)
8. Die Ungerechtigkeit, daß Indianer mit solchen Benachteiligungen leben müssen, macht mich zornig. (ZO)

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

1978

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1980

- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1981

- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1982

- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1983

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1984

Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmalsversus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1986

Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe

"Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1987

Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1988

Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1989

Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1990

Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrengele, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams,

M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1991

Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1992

Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

1977

Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.

1980

Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.

Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.

1981

Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.

Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.

1982

Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.

Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.

Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.

Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.

Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.

1983

Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.

Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).

Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.

Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.

1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.

1986

Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.

Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (S. 125-143). New York: Plenum Press.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.

1987

Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.

Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.

Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.

1988

Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.

Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.

Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.

Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541-555.

Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.

1989

- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107-124.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.

1990

- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, S. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.

1991

- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, p. 9-30). New York: Plenum Press.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (S. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (p. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.

1992

- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Kann, H.J. & Maes, J. (1992). Die kulturtouristischen Angebote der Stadt Trier - vermittelt in einem Stadtrundgang.

- In C. Becker & A. Steinecke (Hrsg.), *Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?* (ETI-Studien, Band 2), (S. 233-244). Trier: Europäisches Tourismus Institut.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (S. 133-162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229-249). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (S. 226-252). New York: New York University Press.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions". *Methodika*, 6, 1-4.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (S. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.